

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags

<p>Bezugspreis mit Postverendung:</p> <p>Ganzjährig S 14.60</p> <p>Halbjährig „ 7.30</p> <p>Vierteljährig „ 3.75</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Dr. Dollfuß-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen Nachlag. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Vermittlungen.</p> <p>Schluss des Blattes: Donnerstag, 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig S 14.—</p> <p>Halbjährig „ 7.—</p> <p>Vierteljährig „ 3.60</p> <p>Einzelpreis 30 Groschen.</p>
---	--	---

Folge 27 **Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 5. Juli 1935** 50. Jahrgang

Politische Uebersicht.

Österreich.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Ministerrat hat die Einbringung eines Bundesgesetzes, betreffend die Abänderung der das Haus Habsburg-Lothringen betreffenden Ausnahmegeetze (Gesetz vom 3. April 1919, St.G.Bl. Nr. 209, und vom 30. Oktober 1919, St.G.Bl. Nr. 501) in den vorbereitenden Körperschaften der Gesetzgebung beschlossen. Die Vorlage bezweckt die Beseitigung der weder sachlich noch rechtlich begründeten Ausnahmebestimmungen, soweit diese mit dem Staatsinteresse vereinbar ist. Der Gesetzentwurf beinhaltet die grundsätzliche Aufhebung der Landesverweisung und ermächtigt die Regierung, nach ihrem Ermessen und unter den von ihr festzustellenden Bedingungen Vermögensschaften, die nachweisbar Privateigentum des vormals regierenden Hauses darstellen, zurückzuerstatten. Hier von nicht betroffen sind jedoch alle Gegenstände künstlerischen, archäologischen, wissenschaftlichen oder historischen Charakters, die einen Teil von Sammlungen bilden (zum Beispiel kunsthistorisches Museum, Nationalbibliothek und dergleichen). Es soll mit dieser gesetzlichen Regelung insbesondere auch dafür Sorge getroffen werden, daß Ansprüche und Rechte Dritter, die in der Zwischenzeit erworben wurden, hierdurch nicht betroffen sind. Der Ministerrat vertritt die Auffassung, daß die vorgezeichnete Umänderung der beglücklichen Geetze eine dem gesunden Rechtsempfinden entsprechende Lösung und wenigstens teilweise Wiedergutmachung zweifellos begangenen und von der allgemeinen öffentlichen Meinung auch als solches empfundenen Unrechts darstellt, wobei der Einklang mit den zwingend zu beachtenden Staats- und Volksinteressen gewahrt bleibt.

Gestern hat der Staatsrat das Gesetz „betreffend die Aufhebung der Landesverweisung und die Rückgabe von Vermögen des Hauses Habsburg-Lothringen“ in Verhandlung gezogen und nach einer Debatte ein zustimmendes Gutachten beschlossen. In der Debatte führte Außenminister Berger-Waldenegg nach dem Bericht der „Parlaments-Korrespondenz“ aus: „Das vorliegende Gesetz hat mit der Frage der Restauration überhaupt nichts zu tun, die Frage der Restauration kann und darf in diesem Zusammenhange überhaupt nicht behandelt werden. Heute handelt es sich lediglich — ich betone das — um Gutmachung von geschiedenem Unrecht. Ich kann versichern, daß ich es nie außeracht gelassen habe, unseren Standpunkt zu vertreten, daß wir zwar die Restauration als nicht aktuelles Thema betrachten, daß wir aber bestrebt sind, sobald als möglich das Unrecht, das geschieden ist, wieder gutzumachen.“

Oberst a. D. Adam, der Generalsekretär der Vaterländischen Front, sprach gestern im Rundfunk über die Aufhebung der Habsburger-Gesetze, wobei er ausführte, daß folgende Vermögenswerte für die Rückgabe in Betracht kommen: In Niederösterreich die Güter Orth an der Donau, Eßlingen, Groß-Enzersdorf, Eckartsau und Schloßhof, die Domäne Pöggstall und das Gut Scharfenegg bei Mannersdorf; in Oberösterreich das Gut Mattighofen und ein Jagdhaus am Langbathsee; in Steiermark das Gut Klein-Krampen und das Jagdhaus Mürzsteg; dann in Wien die Häuser Augustinerstraße 8, Ungargasse 51, Ungargasse 53 und Garinonsgasse 3. Aus dem sogenannten Erzherzog Friedrichschen Fideikommiss kommen für die Rückgabe in Betracht: Das Palais auf der Albrechtsrampe, der Gebäudekomplex Augustinerstraße 7 und ein Haus in der Hanuschgasse. Dazu kommen noch Möbel, Tafelgeschirr und andere Gebrauchsgegenstände. Ich wiederhole: Diese Vermögenswerte kommen für die Rückgabe in Betracht. Die Entscheidung, ob sie tatsächlich zurückgegeben werden, steht der Bundesregierung zu, die ihre Entschlüsse selbstverständlich im Einvernehmen mit dem Haus Habsburg treffen wird.

Bei der Frontkämpfertragung in Graz, bei der auch Feldmarschall Erzherzog Eugen anwesend war, sprach Bundeskanzler Dr. Schuschnigg. Er sagte u. a.: Mit Freude und aufrichtigen Herzens begrüße ich namens des neuen Österreich die würdigsten Vertreter des alten Vaterlandes. Es ist dem neuen Österreich eine aufrichtige Freude, den Feldmarschall des alten Heeres heute in unserer Mitte begrüßen zu können, es ist uns eine aufrichtige Freude, so zahlreiche Vertreter der alten Regimenter der kaiserlichen und königlichen Armee hier zu sehen. Wir sind der Meinung und festen Auffassung, daß das neue Österreich nur gedeihen und wachsen kann aus dem Wissen um die Bedeutung seines

großen Vorgängers. Wir sind zusammengekommen, um zu bekennen, daß auch das neue Österreich der alten, unsterblichen Soldateneigenschaften bedarf. Diese Soldateneigenschaften lassen sich nur in zwei ganz kurzen Richtungen beachten. Es ist ein grundlegender Unterschied zwischen der Auffassung des alten Soldaten von Autorität und der Auffassung jenes Menschen, der mit Soldatlichem und österreichischem Soldatlichem nichts gemein hat. Der österreichische Soldat, der alte und der junge, muß wissen: Einrichtungen, bei denen alle kommandieren und niemand gehorcht, sind unmöglich. Denn: Autorität muß sein! Eine Autorität, die gewachsen wäre aus Klassegegensätzen, eine privilegierte Autorität kommt nicht in Frage und kam auch in der alten kaiserlichen Armee nie in Frage. Wer etwas geleistet hat, ist etwas geworden. So muß es auch weiterhin bleiben. Das vorbildliche Zusammenwirken von Offizier und Mann auch in der jungen Armee ist darauf zurückzuführen, daß Offizier und Mann aus dem gleichen Volke und aus der gleichen Schichte des Volkes hervorgegangen sind, Blut vom gleichen Blut waren und daher in wahrer Kameradschaft zueinander stehen, wobei die selbstverständliche Respektierung des Vorgesetzten, der militärischen Autorität, etwas ist, über das man in Österreich nicht weiter zu diskutieren braucht. Das ist das eine. Das Zweite: Es ist eine grundlegende Unterscheidung zwischen der Auffassung von Taktik des alten Soldaten und dessen, der mit dem Soldaten nichts zu tun hat. Der alte Soldat weiß: Taktik ist ein notwendiger Befehl im Rahmen einer Militärwissenschaft, aber sie ist nicht das Um und Auf. Derjenige, der vom Soldatentum nichts weiß, glaubt, alles sei nur die Taktik und die Taktik sei das, was der momentane Augenblick gebietet. Das ist falsch. Unsere Taktik, die Taktik der alten und jungen Soldaten, darf nur sein, mit dem Einsatz der ganzen Persönlichkeit, mit der Mobilisierung des ganzen Gewissens und mit dem Aufbruch des Herzens dem Vaterlande zu dienen, dem neuen Österreich, und in Ehrfurcht des alten zu gedenken. Es darf die Zeit nicht mehr kommen, wo es so ausgehen hat, als ob ein solches Gedenken in die neue Zeit nicht mehr hineinpaßt. Das war ein grundlegender Irrtum und ein grundlegender Fehler. Die neue Zeit und ihre Jugend, die neue Zeit und ihre Menschen, das neue Österreich und sein Volk werden blühen und gedeihen, wenn es immer so wie heute Stunden der Befinnung findet, in denen es sich darüber Rechenschaft gibt, warum es überhaupt existieren konnte und kann. Nun nochmals ein herzliches Gruß Gott, das in erster Linie den so zahlreich vertretenen Kriegsinvaliden gilt, die das neue Vaterland wie das alte in Dankbarkeit grüßt und bittet, daß sie in unserer Reihen bleiben. Und unseren Gruß den alten Führern der Armee. Wir freuen uns, manches gut machen zu können, was Irrtümer in vergangener Zeit an Schuld auf sich geladen haben. Wir grüßen die Fahnen und ihre Träger, wir grüßen euch alle in dem Bewußtsein, ihr seid die Brücke, auf der das neue Österreich hinüberleitet in eine schönere Zukunft.

Deutsches Reich.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat, wie bekannt, kürzlich auf dem in Berlin abgehaltenen internationalen Wollkongress eine Rede gehalten, die jetzt in vollem Wortlaut in der Zeitschrift „Der deutsche Volkswirt“ abgedruckt wird. Danach hat Schacht unter anderem folgendes gesagt: Was ist an diesem neuen Deutschland merkwürdig? Die meisten von Ihnen haben ja das frühere Deutschland gekannt. Ich will es Ihnen in ganz wenigen Worten sagen: An diesem Deutschland ist genau so viel auszusehen wie am alten. Die Menschen ändern sich nicht und die Fehler, die kleinen Fehler des menschlichen Lebens werden auch nicht so rasch ausgerottet, und Sie werden manches finden, was Ihnen ebenso wenig heute gefällt, wie es Ihnen früher gefallen hat. Aber in einer Beziehung hat Deutschland eine ganz ungeheure Wandlung durchgemacht. Deutschland hat die Wandlung durchgemacht, daß es heute nicht nur von einem einheitlichen Willen regiert wird, sondern von ihm geleitet, belebt, befeuert wird von der obersten bis zur untersten Stelle. Weiter sagte Schacht: Alles, was wir hier in Deutschland an wirtschaftlichen Maßnahmen treffen, das ist darauf abgestellt, den Handel hinüberzuretten in eine bessere Zeit, wo er wieder seine eigentliche Funktion erfüllen kann.

Das Reichskabinett hat das Gesetz über die Arbeitsdienstpflicht beschlossen und damit eines seiner Hauptprogrammziele durchgeführt. Nach jahrelangem Aufbau des freiwilligen Arbeitsdienstes, der schließlich für jeden jungen deutschen Menschen zu einer moralischen Pflicht geworden war, hat das Kabinett die gesetzlichen Grundlagen für den

Arbeitsdienst in der Form geschaffen, daß die Gesamtorganisation dem Reichsinnenminister untersteht. Er übergibt die Befehlsgewalt dem Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hirtl, der damit einen Staatstitel erhalten hat. Für den Reichsarbeitsdienst verpflichtet sind nunmehr alle jungen Deutschen. Die Arbeitsdienstpflicht wird für die Frauen frühestens im Jahre 1936 durch neue gesetzliche Bestimmungen durchgeführt, so daß zunächst für die Frauen der freiwillige Arbeitsdienst bestehen bleibt. Die Dauer des Arbeitsdienstes beträgt zunächst sechs Monate. Es werden gleichzeitig 200.000 Mann einschließlich des Stammpersonals im Arbeitsdienst gehalten. Für die Zeit vom 1. Oktober 1935 bis 1. April 1936 werden zweimal je 200.000 Mann eingezogen. Die Musterung erfolgt gemeinsam mit der Reichswehr. Arbeitsdienstpflichtig sind alle jungen Deutschen vom 18. bis 25. Lebensjahr. Eine freiwillige Meldung ist nach vollendetem 17. Lebensjahr möglich. Rückstellungen von der Arbeitsdienstpflicht sind bis auf zwei Jahre möglich, bei besonderen beruflichen Gründen bis auf fünf Jahre. Ausgeschlossen vom Arbeitsdienst sind alle diejenigen, die auch vom Heeresdienst ausgeschlossen sind und alle Personen nichtarischer Abstammung. Außerdem ist ausgeschlossen, wer aus der R.S.D.A.P. wegen ehrenrühriger Handlungen ausgeschlossen ist. Das Führerkorps setzt sich nur aus Männern zusammen, die die allgemeine Wehrpflicht abgeleistet haben. Für das Führerkorps des Arbeitsdienstes wird eine besondere Ausbildungsordnung, ebenso eine Regelung der Verpflegung geschaffen, zumal die Tätigkeit im Arbeitsdienst nur auf die Dauer von zehn Jahren gestattet ist, um die Führerschaft möglichst jung zu erhalten. Mit diesem Gesetz ist der Aufbau der Erziehung der deutschen Jugend vollendet. Nacheinander folgen die Schulpflicht, die Arbeitsdienstpflicht und die Wehrpflicht.

Unter den Gesetzen, die das Reichskabinett beschlossen hat, befindet sich auch ein Luftschutzesetz, durch das eine Luftschutzwartung für alle Deutschen eingeführt wird. Sie sind zu Dienst- und zu Sachleistungen sowie zu sonstigen Handlungen, Übungen und Unterlassungen verpflichtet, die zur Durchführung des Luftschutzes erforderlich sind.

Unter einer Reihe von weiteren Gesetzen befindet sich auch ein auf Vorschlag des Reichsforstmeisters General Goering verabschiedetes Reichsnaturschutzgesetz, das der Erhaltung von Pflanzen, nicht jagdbaren Tieren, Naturdenkmälern, Naturschutzgebieten und Wasserwegen dient. Bisher bestanden bei den Ländern verschiedene Regelungen, die auf diese Weise verstärkt und ausgebaut werden.

Frankreich.

Mit der Frage der deutsch-französischen Beziehungen beschäftigt sich in der radikalsozialen „Republique“ kein geringerer als der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer. Er weist zunächst auf die in England und auch in Frankreich in letzter Zeit sich anbahnenden Bestrebungen einer deutsch-französischen Annäherung hin und schreibt dann unter anderem: „Die Atmosphäre scheint heute etwas besser zu sein. Unsere Öffentlichkeit steht vielleicht einer freien Aussprache mit Deutschland nicht mehr ganz so fern wie noch vor einiger Zeit. Ob die Bedingungen für diese Aussprache für uns günstiger sind, ist eine andere Frage. Ich glaube im Gegenteil, daß wir das größte Interesse daran gehabt hätten, so schnell wie möglich schon bei der Nachtübernahme durch das nationalsozialistische Regime, mit dessen baldigem Sturze zu rechnen eine Vermessenheit war, die Verhandlung anzubahnen. Ich habe nicht das Gefühl, daß ein heute verwirklichtes Abkommen genau denselben Wert haben könnte wie eine gestern erzielte Verständigung. Wir haben wieder einmal Zeit verloren. Aber nichtsdestoweniger können wir noch aus freien Stücken verhandeln. Jedoch möchte ich zwei Fragen stellen: Können wir eines Tages nicht doch gezwungen werden, zu verhandeln und schwächt die ablaufende Zeit nicht auf jeden Fall die Vorteile unserer Lage? Die Ereignisse der letzten Wochen zeugten mit unwiderstehlicher Gewalt, daß jede Politik, die selbst den flüchtigen und trügerischen Anschein einer diplomatischen Eintreibung Deutschlands besitzt, zum Mißerfolg verurteilt ist. England und Italien geben uns vielleicht die mündliche Genugtuung, auf die unsere Eigenliebe Wert legt. Man wird weiterhin von der „Anteilbarkeit des Friedens“ und der „Einheitsfront der Streikmächte“ sprechen. Aber wenn es darauf ankommt, was bleibt dann von diesen harmonischen Erklärungen? Inzwischen wächst das Ansehen Deutschlands. Das ist eine Tatsache. Ich stelle das mit größter Traurigkeit fest. Soll man aber warten, bis die Ereign-

nisse sich vollendet haben? Heute braucht Deutschland uns noch; wird das aber immer der Fall sein? Vom Standpunkt unseres „sacro egoismo“ (heiligen Egoismus) aus — keine Formel trifft heute besser zu als diese — steht nichts der Anbahnung von Besprechungen im Wege. Und was die allgemeine Friedenspolitik anlangt, die wir verfolgen — bisweilen unter Ausschluß und zum Schaden von anderen Gedanken — braucht man da noch zu beweisen, daß sie dadurch keinen Schaden nehmen könnte?“

Trotz der schlechten Lage der Staatsfinanzen scheint man die neuen Rüstungsfordernungen, die fast 6 Milliarden Francs betragen, glatt annehmen zu wollen. Kriegsminister Fabry erklärte, die sofortige Annahme sei für die Sicherheit des Landes unbedingt notwendig. Über die schlechte Finanzlage hat Laval eine für Frankreich recht offene, mutige Rede gehalten. Er führte u. a. aus: Man spricht von einem Defizit von 11 Milliarden Francs. In Wahrheit ist es größer und nimmt jeden Tag zu. Der Staat kennt zwar die Höhe seiner Ausgaben, aber die Höhe der Einnahmen ist ungewiß. In der gegenwärtigen Lage gibt es nur die Alternative: entweder die öffentlichen Ausgaben einschränken oder falsches Geld prägen. Mein Appell richtet sich an den Opfermut aller Schichten der Bevölkerung. Ich werde vor keinem Hindernis zurückweichen. Wenn ich durch die Einschränkungsmassnahmen, die ich durchzuführen entschlossen bin, unpopulär werden sollte, so würde ich diese Unpopularität als eine Belohnung ansehen. Ich vertrete Frankreich. Keine Drohung, von wo immer und in welcher Form immer sie kommen mag, wird mich hindern, den geraden Weg weiterzugehen.

Großbritannien.

Die Ernennung Sir Samuel Hoares zum englischen Außenminister als Nachfolger von Sir John Simon scheint einen stärkeren Kurswechsel der englischen Außenpolitik zur Folge zu haben, als man ursprünglich annahm. In diplomatischen Kreisen Londons will man darüber unterrichtet sein, daß der gegenwärtige ständige Unterstaatssekretär des Foreign Office Sir Robert Vansittart noch im Laufe dieses Jahres seinen Posten verlassen wird. Sir Robert Vansittart ist der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht des Foreign Office. Die englische auswärtige Politik ist in den letzten Jahren viel stärker durch ihn als durch den jeweiligen Außenminister bestimmt worden. Der Öffentlichkeit fast unbekannt, hat er der englischen Politik das wirkliche Gesicht gegeben und es ist ein offenes Geheimnis, daß er in zahlreichen Fällen die Politik Sir John Simons nicht nur beeinflusst, sondern oft sogar durchkreuzt hat. Sir Robert Vansittart gehört zu der Richtung Winston Churchill und Sir Austen Chamberlain, die als besonders frankophil anzuspüren ist und die auch stets ein engeres englisch-französisches Zusammengehen befürwortet hat. Es ist nun beachtenswert, Sir Robert Vansittart mit einem Botschafterposten zu betrauen. Unklar ist es im Augenblick noch, ob er nach Washington oder nach Paris gehen wird. Ebenso ist im Augenblick noch unklar, wer Vansittarts Nachfolger werden soll. Wie man in Londoner diplomatischen Kreisen zu wissen glaubt, soll dieser Personenwechsel zugleich auch einen politischen Kurswechsel mit sich bringen. England will stärker als bisher auf eine englisch-amerikanische Zusammenarbeit hinarbeiten. Man wird diese Tatsache wohl stärker nach der negativen als nach der positiven Seite zu werten haben. In einschlägigen englischen Kreisen ist man sich völlig darüber klar, daß eine englisch-amerikanische Zusammenarbeit mehr ein frommer Wunsch als ein tatsächliches politisches Ziel ist. Die ständige Betonung dieser Politik gibt aber England die willkommene Gelegenheit, sich mit einer stichhaltigen Begründung stärker von der europäischen Politik zurückzuziehen und jedenfalls neue Verpflichtungen auf dem Kontinent abzulehnen.

Das englische Kabinett hat beschlossen, den von Lloyd George ausgearbeiteten Plan finanzieller und wirtschaftlicher Gesundheitsmaßnahmen zu verwerfen. Die ablehnende Haltung des Kabinetts ist in der Weise zum Ausdruck gekommen, daß der abfällige Bericht eines Unterausschusses von Ministern über Lloyd Georges Vorschläge gebilligt worden ist. Die Regierung wird eine Erklärung ausarbeiten, in der die Gründe ihrer Haltung dargelegt werden.

Italien.

Es herrscht nun gar kein Zweifel mehr über die Absichten Italiens in Abessinien. Anlässlich der gescheiterten Verhandlungen des englischen Ministers Eden mit Mussolini werden folgende Minimalwünsche Italiens bekannt: 1. Protektorat über Abessinien nach dem Vorbild des französischen über Marokko und des britischen über Ägypten. Nicht-einmischung in die inneren Hoheitsrechte Abessiniens. 2. Zulassung der italienischen Auswanderer, die an der wirtschaftlichen Entwicklung Abessiniens mitarbeiten wollen. 3. Ausbreitung der italienischen Besitzungen von Erythraea und Somaliland unter gleichzeitiger Heranziehung und materieller Beteiligung Abessiniens. 4. Bau einer Eisenbahnlinie von Massaua bis Mogadisch und Errichtung einer neutralen Zone entlang dem Schienenweg. 5. Italienisch-abessinische Lieferungsverträge, die den Export abessinischer Rohstoffe, vor allem von Holz, nach Italien sichern sollen. Um eine friedliche Beilegung des Konfliktes zu ermöglichen, war Großbritannien zur Abtretung eines Gebietsstreifens in Britisch-Somaliland an Abessinien bereit, um letzterem einen Zugang zum Meere zu bieten. Als Gegenleistung sollte Abessinien zu Zugeständnissen an Italien bewegen werden. Mussolini hat alles abgelehnt. Man rechnet für September mit dem Ausbruch der kriegerischen Handlungen, da der Negus kaum die italienischen Forderungen anerkennen wird.

Jugoslawien.

Die Regierung Stojadinowitsch hat eine weitere Maßnahme zur innerpolitischen Entspannung beschlossen.

Durch eine Verordnung des Innenministers Dr. Korolec sind alle Urteile der Polizeibehörden, die während der Wahlzeit wegen politischer Vergehen gefällt wurden und auf Arrest oder Geldstrafe lauten, aufgehoben worden. Die im Arrest befindlichen Personen wurden bereits freigelassen. Ausgenommen von dieser Amnestie sind nur Vergehen, die sich gegen die Dynastie oder den Bestand des Staates richten. Von diesem Gnadenakt der Regierung werden etwa 1000 Personen erfaßt.

Griechenland.

Die neugewählte griechische Nationalversammlung ist zusammengetreten. Nach einer längeren heftigen Debatte legten die Abgeordneten, die Monarchisten mit Vorbehalt, den Treueid ab. Zahlreiche Abgeordnete der Regierungspartei sind für die Beibehaltung der republikanischen Staatsform. Auch die Mehrheit der Partei des Kriegsministers General Kondylis hat sich, wie behauptet wird, für die Republik ausgesprochen, trotz des Umschwungens Kondylis in das Lager der Monarchisten. Die Frage über die Staatsform,

über die eine Volksabstimmung entscheiden soll, wird erst in den nächsten Tagen beraten werden. Wahrscheinlich findet die Abstimmung im September statt.

Bulgarien.

Man rechnet mit dem Ausbruche einer Regierungskrise des Kabinetts Tschew in den nächsten Tagen. Angeblich hat Finanzminister Rastow Rücktrittsabsichten. Daß die Lage sehr gespannt ist, geht aus mehreren politischen Berichten hervor. Es handelt sich vorwiegend um Anhänger des Obersten Weltschew, des Organizers des Staatsreiches vom 19. Mai vorigen Jahres.

Polen.

Die neue Wahlrechtsänderung wird von den Oppositionsparteien bekämpft. Die polnischen Rechtsparteien, die oppositionellen Sozialisten und auch die Bauernpartei werden an den Wahlen nicht teilnehmen. Es verlautet, daß die Regierungspartei sich mit einigen kleineren Gruppen regierungsfreundlicher Tendenz aus den nationalen Minder-

Minderheitenlos und Verhezung.

Von Unterstaatssekretär a. D. von Pflügl.

Die schädlichen Auswirkungen der Minderheitennot sowohl auf den Gang der Innenentwicklung der einzelnen Länder als auch auf die Gestaltung der zwischenstaatlichen Beziehungen treten seit dem Inkrafttreten des Systems von Versailles immer schärfer zu Tage und drängen nach endlicher Lösung dieses Problems.

War die Lage der Minderheiten schon in der Vorkriegszeit fast überall wenig erfreulich, so verschlechterte sie sich unter den Segnungen der Nachkriegsordnung und unter den Fittichen des Völkerbundes in außerordentlichem Maße.

Der Regierungsdruck auf die in dem einen oder dem anderen Nationalstaat eingegliederten völkischen Minderheiten wuchs und wuchs. Diese Entwicklung zeigt sich insbesondere in den „Sieger“-Staaten; dort hat mehr oder minder ein Wettrennen um den Preis für die rascheste und gründlichste Entnationalisierung der der herrschenden Nation nicht angehörenden Staatsgenossen eingesetzt. Diese jedesmal Rechtsgefühl kränkende Übung findet im Kreise der im Weltkriege unterlegenen Länder vielfach Nachahmung.

Eine ruhmvolle Ausnahme auf diesem Gebiete machen die deutschen Staaten. Sie fällt umso mehr auf, als die Entnationalisierungsjurie in fremden Nationalstaaten sich gerade gegen das deutsche Volk in schrankenlosem Maße und nur zu oft unter den Fittichen des Regierungsapparates austobt.

Der Deutsche ist eben nicht vergeltungsjüchtig; er will es gar nicht sein. Im Gegensatz zu vielen anderen Nationen hält die deutsche auch in dieser Richtung an den Gedanken- und Richtlinien eines edlen Liberalismus fest.

Das in St. Germain en Laye aus der Taufe gehobene neue Österreich kommt den ihm im Friedensdiktat und in den Minderheitsverträgen gezogenen Verpflichtungen nicht nur pünktlich nach, sondern geht in seiner Vor Sorge zu Gunsten der unter seiner staatlichen Hoheit verbliebenen Nicht-Deutschen noch darüber hinaus. Diese können sich im österreichischen Machtbereich in kultureller und nationaler Hinsicht voll und ganz austoben.

Auch heute haben sich die Verhältnisse beispielsweise auf dem Gebiet des tschechischen Schulwesens seit dem 25. Dezember 1928 nicht verändert, als der damalige Präsident des Wiener Stadtschulrates, Otto Glöckel, im „Prager Tagblatt“ feststellen konnte, „daß die Wiener Schulverwaltung die Verträge nicht nur loyal durchführte, sondern über ihre Bestimmungen hinausginge“.

Wenn die Schülerzahl in den Minderheitenschulen Österreichs nunmehr im Sinken begriffen ist, so darf dies gewiß nicht irgend einem staatlichen Eingreifen zugeschrieben werden. Diese Entwicklung ist auch nicht in dem gegenwärtig bei fast jedem Volk in Europa zu beobachtenden Geburtenrückgang begründet. Sie ist von der naturgegebenen Entwicklung selbst gewollt: Hier waltet die Anziehungskraft des deutschen Bodens, die den nicht-deutschen Eltern den Besuch der deutschen Schule für ihre Kinder und deren Wohlergehen zweckmäßig erscheinen läßt. Vor der Durchschlagkraft dieses Faktors muß die für die Minderheitenschulen wirkende Werbetätigkeit des Auslandes die Segel streichen.

Ebenso wie im deutschen Alpenstaat liegen die Verhältnisse im Deutschen Reich. Aus allen amtlichen Erklärungen und insbesondere aus allen Reden und Darlegungen des Führers des deutschen Volkes, Adolf Hitler, geht klarstens hervor, daß die einschlägige Reichspolitik jedweden Imperialismus rundweg ablehnt. Nachdem der Reichszugler in einer seiner ersten Reichstagsreden „von der grenzenlosen Liebe und Treue“ gesprochen hatte, „mit der wir an unserem Volkstum hängen“ und von der aus dieser Gesinnung geborenen Ehrfurcht der Deutschen „vor den nationalen Rechten auch anderer Völker“, ward er am 21. Mai 1935 in dieser Richtung noch deutlicher. An diesem Tag wies das Reichsoberhaupt vor der versammelten Volksvertretung den Gedanken einer nationalen Assimilation seitens der nationalsozialistischen Bewegung klipp und klar zurück und stellte damit „den bürgerlichen Glauben an eine mögliche Germanisation“ als hinfällig hin. Weber deutscher Wunsch noch deutsche Absicht seien es, fremden Volksteilen das Volkstum, die Sprache oder die Kultur wegzunehmen, um ihnen dafür eine fremde, die deutsche, aufzuzwingen. „Deutschland gebe keine Anweisung für die Verdeutschung nicht-deutscher Namen aus, im Gegenteil: Es wünsche dies nicht.“

Es blieb aber nicht bei diesen hereditären Worten. Ihnen folgten Taten, die den größten Zweifler an der Aufrichtigkeit der deutschen Absichten vom guten deutschen Willen überzeugen mußten.

In dieses Kapitel gehört die über unmittelbares Eingreifen des Reichszuglers erfolgte Einberufung eines Dänen in den Stadtrat von Lensburg, obwohl dieser bei der Wahl die erforderliche Anzahl von Stimmen auf seine Person nicht vereinigen konnte.

Weiters äußerte sich kürzlich der Polenführer im Reich, Dr. Raczyński, daß sich die Lage seiner Volksgenossen in letzter Zeit in jeder Beziehung gebessert habe. Schließlich war vor nicht langer Zeit in der „Domna“, einem Wendenblatte, zu lesen, daß die Einstellung der deutschen Behörden gegenüber den Belangen dieser slawischen Minderheit keinerlei Anlaß zu Klagen gebe.

Trotzdem wollen böswillige Verdächtigungen nicht schweigen, die dem Deutschen Reich imperialistische Absichten auf Einverleibung fremdsprachiger Erde und Entnationalisierung von dem deutschen Drang nach dem Osten sich in den Weg stellenden fremden Volksteilen untergeschoben.

Dieses von der deutschfeindlichen Weltfront organisierte Respektreiben rechnet ebenso mit der Glaubensfestigkeit als der Unwissenheit der breiten Volksmassen, die von der grundlegenden Rassenlehre nichts weiß, die die Volkspolitik im Reich bestimmt und eine Verwässerung des Deutschtums durch Aufnahme breiter Schichten nicht-deutscher Rasse nicht zuläßt.

Der andauernde Verleumdungs- und Verhezungsfeldzug gegen deutsche Absichten und Pläne will den Gang der naturgegebenen Entwicklung hemmen, die auf die Wiederaufnahme der nur nach Wiederherstellung der durch das Verbrechen von Versailles schwer getroffenen Nachgeltung des Deutschen Reiches möglichen vertrauensvollen Zusammenarbeit aller Völker hinstrebt. In diesem Sinne geht der Kampf der von Unfrieden und Unordnung lebenden und daher auf deren Erhaltung bedachten dunklen Kräfte; ihre Tätigkeit tritt ganz besonders in jenen Ländern zu Tage, deren Zukunft mit der des Reiches verbunden ist.

Ungarn ist der beste Zeuge für diese Behauptung. Nicht nur seine staatlichen Interessen, sondern auch die Zukunft der magyarischen Nation drängen geradezu eine nationalbewußte ungarische Politik in das Fahrwasser der deutschen. Von jüngeren und lebensstärkeren fremden Völkern umschlossen, muß das magyarische Volk im slawisch-romanischen Meer untergehen, falls es sich nicht rechtzeitig im Schatten des Reiches und der deutschen Nation, die an seiner Erhaltung zwangsläufig interessiert sind, Sicherung schafft.

Je mehr diese Erkenntnis im Herzen des Magyarentums heranreift, desto üppiger schießt die Saat in die Halme, die nicht allein die Beziehungen zwischen Berlin und Budapest stören, sondern auch die der ungarischen Regierung zum ungarländischen Deutschtum vergiften soll.

Zu unserem Leidwesen müssen wir an der heutigen Lage unjener Volksgenossen im St. Stefanreich erkennen, daß dieser traurige Feldzug keineswegs ergebnislos war. Wenn die nationalen und vor allem die kulturellen Verhältnisse der rund 600.000 Seelen betragenden deutschen Minderheit in Ungarn noch immer viel zu wünschen übrig lassen und der sie betreuende „Ungarländische Deutsche Volksbildungsverein“ in der letzten Zeit schwersten Angriffen und Hemmungen in seiner Entwicklung ausgegesetzt war, so ist dies fraglos in erster Linie der ebenso zäh geführten als unwürdigen Verhezung zu verdanken, die in Ungarn von deutschfeindlicher Seite gegen alles betrieben wird, das deutsch denkt und fühlt oder nur für die Zweckmäßigkeit einer Vertiefung der deutsch-ungarischen staatlichen Beziehungen eintritt.

Wenn der Gedanke der deutschen Volksgemeinschaft, der mit dem der Treue zum ungarischen Staat sehr gut vereinbar ist, sich nun auch auf ungarisch-staatlichem Boden verbreitet, so können und dürfen in dieser Tatsache keine Gefahren für den Bestand und die Unverletzbarkeit des Nationalstaates der Magyaren erblickt werden, für den das ungarländische Deutschtum auch heute Gut und Blut einzuziehen bereit ist.

In einem unlängst erschienenen „Katechismus für Auslandspolen“ heißt es: „Polen ist überall dort, wo Polen leben. Jeder Pole hat das angeborene gleiche Recht auf Zugehörigkeit zur großen polnischen Familie. Der Pole im Ausland bekennt sich kühn und offen zum Polentum, er befürchtet aber auch dem Staate, in dem er wohnt, die gebührende staatsbürgerliche Loyalität...“

Über diese Leitätze regt sich die „Weltöffentlichkeit“ nicht auf. Welches Mutgeheul würde sie aber anstimmen, wenn in deutschen Landen ein ähnlich lautender „Katechismus für Auslandsdeutsche“ das Licht der Welt erblicken würde?

Gleiches Recht für alle Völker!

heiten über die Aufteilung der Mandate verständigen werde, so daß es zu einem eigentlichen Wahlkampf überhaupt nicht käme.

Bereinigte Staaten von Amerika.

Das Steuerprogramm des Präsidenten Roosevelt wurde im Finanzausschusse angenommen und damit seine Annahme in den gesetzgebenden Häusern gesichert. Das Steuerprogramm des Präsidenten verfolgt den Zweck, die jährliche Besteuerung der Großunternehmen und der großen Vermögen um eine Milliarde Dollar zu erhöhen. Das Bekanntwerden der genauen Zahlen hat jedoch in mancher Hinsicht die Erwartungen, bezw. Befürchtungen überschritten. Besonders hoch ist die Erbschaftsteuer, die bis zu 300.000 Dollar 4 Prozent beträgt und bis auf 75 Prozent bei einem Vermögen von 10 Millionen Dollar steigt. Die Gewinnsteuer bei Unternehmen steigert sich von 10 Prozent auf 20 Prozent und darüber. Die Einkommensteuer von Einzelpersonen beträgt 60 Prozent bei 1 Million und geht bis auf 80 Prozent bei 10 Millionen. Von vielen Gegnern des Präsidenten wird seine Steuerpolitik als „sozialistisch“ bezeichnet. Roosevelt habe das Schlagwort des Senators Song, „Teilt den Reichtum“, anekdotiert. Es ist kaum ein Zweifel, daß das Steuerprogramm in beiden Häusern gebilligt werden wird.

Paraguay — Bolivien.

Die Friedenskonferenz für den Gran Chaco-Streitfall hat bereits begonnen. Die Konferenz genehmigte eine vom argentinischen Delegierten verlesene Erklärung, die das Protokoll von Buenos Aires vom 13. Juni d. J. ratifiziert und den Waffenstillstand bis zur vollständigen Durchführung der in dem Protokoll vorgesehenen Sicherheitsmaßnahmen verlängert.

Die deutsch-polnische Annäherung.

Der polnische Außenminister Beck ist in Berlin eingetroffen und wurde vom Reichskanzler Hitler in zweistündiger Audienz empfangen. Die Berliner Presse schenkt der Anwesenheit des polnischen Außenministers allergrößte Aufmerksamkeit. Allenthalben wird die Beständigkeit der deutsch-polnischen freundschaftlichen Beziehungen betont. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt, daß bis zu diesem Besuch und seit den Maitagen 1933, die die erste Annäherung zwischen Deutschland und Polen gebracht haben, sich die Entwicklung dieser neugestimmten Beziehungen sozusagen auf kaltem Wege vollzogen habe. Es hätten nicht die heute so üblichen Besuche stattgefunden. Die deutsch-polnische Annäherung bewege sich auf zwei Wegen: Es sei die Methode angewandt worden, Probleme, die beide Völker schwer beunruhigt haben, in einen Gipsverband zu legen, um durch ungehindertes, ungestörtes Wirken die Naturheilung herbeizuführen. Diese Methode habe bereits erfreuliche Wirkungen auf die Gesamtheit des deutsch-polnischen Verhältnisses gehabt, auch wenn von beiden Seiten mit lebhaftem Interesse nach Danzig hinübergekehrt werde. Dazu komme aber auch eine aktive Methode. Beide Länder hätten sich die Aufgabe gestellt, zunächst einmal vor ihren eigenen Türen zu stehen. Sie wünschten nicht Verträge einzugehen, die durch juristische Formeln beide Länder in durchaus unerwünschte Lagen bringen, zum Beispiel Polen dem sowjetrussischen Durchmarsch aussetzen könnten. Beide Länder hätten den Wert eines fortlaufenden Gedankenaustausches erkannt, auf der Basis jener Offenheit, die durch Einfachheit der Problemstellung am besten gefördert werde.

Auch die polnische Regierungspreffe fährt fort, dem Berliner Besuch Becks überaus freundliche Kommentare zu widmen. Der mit dem polnischen Außenministerium eng zusammenarbeitende „Kurjer Poranny“ empfiehlt in eindeutigen Worten Polen als Vermittler zwischen Deutschland und Frankreich. Die Einigung zwischen Deutschland und Frankreich bezeichne das Wort als eine Notwendigkeit für die Stabilisierung des europäischen Friedens. Diese Ausöhnung ist angesichts des unbestreitbaren Friedenswillens beider Mächte unzweifelhaft möglich, sofern die technische und daher in ihrer Wichtigkeit zweitrangige Frage der Rüstungsquote erledigt sein wird.

Die Neuregelung des Ausreiseverkehrs.

Die Neuregelung des Ausreiseverkehrs für österreichische Bundesbürger durch den Ministerratsbeschluss vom 29. v. M. hat in weiten Kreisen der Öffentlichkeit vielfach falsche Deutungen erfahren. Auf Grund authentischer Informationen ist die Politische Korrespondenz in der Lage, eindeutige Aufklärungen zu geben:

1. Die Beibringung einer Ausreisebewilligung ist nicht erforderlich für Reisen nach folgenden Staaten: Albanien, Brasilien, Kuba, Dänemark und Island, Danzig, Estland, Finnland, Frankreich, Großbritannien und Irland, Italien, Japan, Lettland, Liechtenstein, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Panama, Portugal, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn, Uruguay, Vatikan-Stadt. Bezüglich dieser Staaten bleibt es bei dem bisherigen Zustand.
2. Für die Ausreise nach Staaten, für die dormalen noch der Sichtvermerkszwang besteht, und zwar nach Belgien, Bulgarien, Polen, Rumänien, Spanien, Türkei und einige übergroße Staaten, bedarf es für die österreichischen Bundesbürger einer besonderen Bewilligung, die von der nach dem Aufenthaltsorte des Bewerbers zuständigen Fachbehörde (politische Bezirksbehörde, Bundespolizeibehörde oder Stadtmagistrat) gegen Erlag einer Verwaltungsgebühr von 3 Schilling pro Paß ohne jede weitere Bedingung sofort erteilt wird.
3. Österreichische Bundesbürger, die im Inland ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt haben und die Ausreisebewilligung nach Jugoslawien anstreben, müssen der Paßbehörde vorerst eine Bestätigung der zuständigen Steuerbehörde beibringen, derzufolge sie keine Steuerverbindlichkeiten haben oder diese sichergestellt sind, bezw. durch die Ausreise nicht gefährdet werden. Um diese Bestätigung haben die Parteien bei der zuständigen Steuerbehörde mittels eines

Vaterländische Front Waidhofen a. d. Ybbs.

In diesem Monat jährt sich zum erstenmale der Tag, an dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß durch Mörderhand gefallen ist, jener 25. Juli 1934, der uns den Mann aus unserer Mitte nahm, der wohl, und das müssen auch seine ärgsten Feinde, sofern es über den Tod hinaus noch solche gibt, anerkennen, nur das Beste für Österreich, für sein Österreich, wollte. Wenn man zurückblickt auf die Situation, in der Dr. Dollfuß sein schweres Amt als Kanzler übernahm, kann man erst die Größe dieses Mannes erkennen, der, so klein er auch von Gestalt war, Übermenschliches geleistet hat. Aber, und das war sein Fehler, er hat zu viel des Guten getan, das konnten Österreichs Feinde nicht sehen, und daher mußte er weg. Leider ist ihnen dies gelungen, aber andere, die an seine Stelle getreten sind, haben das Erbe mit der Verpflichtung übernommen, im Sinne Dr. Dollfuß an Österreich weiter aufzubauen, was auch trotz aller beständigen und bestehenden Hindernisse gelingen wird. Dazu ist notwendig der feste Zusammenschluß aller jener, die gewillt sind, am Aufbau mitzuarbeiten, der Zusammenschluß aller in der Vaterländischen Front. Vor allem muß aber noch eines geschehen, und dazu ist ebenfalls fester Zusammenschluß notwendig, die Ausmerzung aller Saboteure in den verschiedensten Ämtern, speziell in den Ämtern in Wien, wo noch so an mancher Stelle ein Unwesen getrieben wird. Erst wenn dies geschehen ist, und dazu wollen wir in der Vaterländischen Front tatkräftig mitarbeiten, wird der Weg frei sein zu einem schönen und glücklichen Österreich für alle. Es ist Pflicht eines jeden Österreichers, unjeres toten Kanzlers Dr. Dollfuß zu gedenken. Dies soll auch in Waidhofen a. d. Ybbs in erster, würdiger Weise geschehen. Diesbezügliche Weisungen werden noch folgen.

schriftlichen, mit einem Schilling gestempelten Ansuchens einzureichen. Nach Vorliegen der Steuerbestätigung entscheidet die Paßbehörde über das Ansuchen. (Österreich verlangt nunmehr damit den gleichen Nachweis, den bekanntlich derzeit Jugoslawien von seinen Staatsbürgern für die Ausreise nach Österreich fordert.)

4. Die besonderen Bestimmungen, die für den Reiseverkehr nach Deutschland in Kraft stehen, bleiben unberührt.

Bootsunglück bei Sarmingstein.

Bei Sarmingstein kenterte am 4. Juli auf der Donau eine Zille mit vier Insassen. Zwei Burtschen und ein junges Mädchen fanden den Tod. Am Abend des 3. Juli kamen zwei bisher noch unbekannte Burtschen nach Grein, in deren Begleitung sich eine junge Frau befand. Sie kauften eine Zille für eine Donaufahrt nach Melk, zu der sie auch die Hausgehilfin Maria Holzner einluden, die sich gerade in Grein aufhielt. Die vier Personen traten um etwa 20 Uhr die Fahrt an und kamen zwischen St. Nikola und Sarmingstein in ein heftiges Gewitter. In dem strömenden Regen übersahen sie ein aus dem Wasser ragendes Wrack eines gesunkenen Schiffes und fuhren auf. Durch die Wucht des Anpralles kenterte die Zille und sämtliche Insassen stürzten in den Strom. Drei von ihnen versanken und kamen nicht wieder an die Oberfläche. Maria Holzner wurde 300 Meter von den Wellen abgetrieben. Auf ihre Hilfeschreie eilten drei Männer herbei und retteten die Frau. Sie gab an, daß sie die Verunglückten seit dem 1. Juli nur flüchtig gefannt habe und mit ihnen auf dem Eiskübel bis Grein gefahren sei. Einer der Burtschen, der etwa 22 Jahre alt sein soll, heißt angeblich Erdlicka. Das Mädchen, das ein rosarotes Dirndlkleid trug, dürfte 20 Jahre alt gewesen sein.

Beim Kaltbootfahren tödlich verunglückt.

In der Ennsenge Kripp bei Großreifling kenterte am 29. v. M. ein mit zwei Personen, dem Ehepaar Alexander und Hermine Lichtner aus Wien besetztes Zweifischerboot. Hermine Lichtner, die eine Kopperlegung erlitten hatte, war sofort bewußtlos und versank in dem Strudel. Ihr Mann konnte sich retten. Die Leiche der Verunglückten konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Nachrichten.

Scharfe Ablehnung der englischen Vermittlung in Rom. Rom, 4. Juli. (Tel.-Comp.) Die englischen Vermittlungsbestrebungen im abessinisch-italienischen Konflikt erfahren in der italienischen Presse auch weiterhin scharfe Ablehnung und Zurückweisung. Unter anderem schreibt die „Sera“, mit der Unterstützung Abessinien habe die englische Regierung den Widerstand des Regus gegen Italien gestärkt und einen italienisch-abessinischen Krieg unvermeidlich gemacht. Mit dem Vorschlag eines Wirtschaftsbündnisses gegen Italien würden die Voraussetzungen für einen europäischen Krieg geschaffen. Man könne nicht glauben, daß sich unter den Mitgliedern des Völkerbundes eine verantwortliche Regierung bereit fände, die englische Anregung zu unterstützen. Wenn dies dennoch der Fall sein sollte, dann habe Baldwin recht gehabt, als er einmal sagte, die Welt komme ihm vor wie ein Zirkushaus.

Ein neues Bekenntnis Lord Allens für Deutschland. Lord Allen of Hurtwood schreibt in einem Brief an die „Times“, nach sechzehn tragischen Jahren gebrauche Großbritannien seinen Einfluß, um die Fehler auszulöschen, die Europa in siegreiche und besiegte Mächte geteilt hätten. Mit einbrudsvoller Einhelligkeit habe das britische Volk seine Regierung beim Ausstreben der Versöhnungshand an Deutschland unterstützt. Mit unbedingter Entschlossenheit zerhneide England das Netzwerk juristischer Formalitäten und erreiche endlich den Kern des Problems. Die britische öffentliche Meinung bleibe dabei, daß nunmehr nichts die Anerkennung Deutschlands als gleichberechtigte Nation verhindern dürfe.

Luftabkommen zwischen Deutschland und England. Paris, 3. Juli. Dem Blatt „Information“ wird aus Berlin gemeldet: In diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß die Unterhandlungen zwischen den Regierungen Englands und Deutschlands über den Abschluß eines Luftpattes einen günstigen Verlauf nehmen. Die Veröffentlichung des Pattes ist für die nächste Zeit zu erwarten. Zu dieser Nachricht, die in Pariser politischen Kreisen begreifliches Entzinnen hervorgerufen hat, trifft aus London folgende Ergänzung ein: Der englische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, wird zu einer Rücksprache mit dem englischen Außenminister Sir Samuel Hoare in London erwartet. Die deutschen Vorschläge zu einer Luftschiffkonvention mit England werden noch geprüft. Die englische Regierung hat der Einleitung von Besprechungen zugestimmt.

„L. 3. 129“ im Oktober startbereit. Das neue Riesenluftschiff „L. 3. 129“ wird seinen ersten Transatlantikflug von Friedrichshafen nach Lakehurst Ende Oktober d. J. antreten. Auf dieser ersten Fahrt werden 50 Passagiere und etwa 25 Tonnen Post und Fracht befördert, außerdem befindet sich eine 40köpfige Besatzung an Bord des Luftschiffes. Zum erstenmal wird ein Luftschiff nahezu 100 Personen über den Atlantik befördern. Dr. Eckener bezeichnete in einem Pressegespräch die neue Luftschiffkonstruktion als das widerstandsfähigste, schnellste und vollkommenste Luftschiff, das jemals in Friedrichshafen konstruiert worden sei. Seine vier Sechszylinder-Daimler-Benz-Diesel-Motoren, deren jeder 1200 Pferdestärken hat, entwickeln eine Stundengeschwindigkeit von 80 Meilen. Dr. Eckener schätzt, daß das neue Luftschiff von Friedrichshafen nach Lakehurst und New York nicht ganz 80 Stunden brauchen wird, zum Rückflug rechnet er mit 48 bis 50 Stunden Geschwindigkeit.

Die deutschen Frontkämpfer in Frankreich. Fünftzig deutsche Frontkämpfer weilten in diesen Tagen in Frankreich zum Besuch der französischen Frontkämpfer. Die Pariser Zusammenkunft ehemaliger Frontkämpfer beider Lager wird von den meisten Blättern als ein aufrichtiges Bekenntnis zum Frieden bezeichnet. Die Niederlegung eines Kranzes am Grabe des unbekanntem französischen Soldaten durch die deutsche Frontkämpferabordnung wird ebenso hervorgehoben, wie die Genugtuung, die die deutschen Gäste über die ihnen gewordene freundliche und sogar freundschaftliche Aufnahme geäußert haben. „Gestern Feinde, heute Kameraden, morgen Freunde.“ Diese Worte des Führers der deutschen Abordnung faßen nach Ansicht des „Deure“ die Ergebnisse der Pariser Besprechungen zusammen. Sie seien ein guter Abschluß der Begegnung. Man brauche jetzt nur noch fortzufahren. Im „Petit Journal“ gibt Lange seiner Überzeugung Ausdruck, daß der Besuch deutscher Frontkämpfer in Paris die deutsch-französische Annäherung gefördert habe. Da Botschafter v. Ribbentrop voraussichtlich sobald nicht nach Paris kommen werde, könne man dem Besuche eine besondere Bedeutung beimessen. Natürlich fehlt es nicht an kritischen und mißtraulichen Betrachtungen zu der Frontkämpferbegegnung. So überschreibt „Homme Libre“ seinen Kommentar: „Der Geier hinter der Schwalbe“. Das Blatt greift auf die Begrüßungsansprache zurück, die Herriot in Lyon beim Empfang einer deutschen Frontkämpferabordnung gehalten hat, wobei er das Sprichwort von der Schwalbe, die noch keinen Sommer mache, zitierte. Sollte der Geier von einst, so schreibt „Homme Libre“ sich nicht in eine Schwalbe verwandelt haben, nur um sich wieder im geeigneten Augenblick besser in einen Geier verwandeln zu können? Das sollten die ehrlichen Leute in Frankreich wissen. Wer habe recht, die Schwalbe von Lyon oder die Raubvögel von Berlin?

Vertliches

aus Waidhofen a. d. Y. und Umgebung.

- * **Geburt.** Geboren wurde: Am 22. Juni ein Mädchen Elziede des Herrn Heinrich Pette, Schmied, Ybbsitz 133, und der Maria geb. Bishki.
- * **Persönliches.** An der techn. Hochschule in Wien hat Herr Heinz Mirbel die letzte Staatsprüfung (Geodäsie) mit sehr gutem Erfolg abgelegt und das Ingenieurdiplom erhalten.
- * **Heimatschutz Waidhofen.** — **Deforierung.** Am Samstag den 29. Juni 1935 fand in Wien die Deforierung von Heimatschutzführern statt. Diefelbe nahm Landeshauptmann Major v. Baar vor. Aus Waidhofen a. d. Ybbs wurden beioriert: Mit dem goldenen Verdienstzeichen Gaf. Dr. Eduard Fritsch, Reg. Kom. Ing. Richard Djer, Baons. Kom. Fritz Bucheder. Mit dem silbernen Verdienstzeichen Bezj. Franz Grohmann, Albert Herzog von der Kommandoabt. und Max Bahlinger.
- * **Preiszuertennung.** Die Schülerin der 4. Hauptschulklasse Jäzilia Außerleitner in Waidhofen a. d. Y. hat für den besten Aufsatz über das Thema „Heimaterde, wunderhold“ einen Landespreis in der Höhe von 200 S., verbunden mit einer freien Bahnfahrt nach Wien und mit einem viertägigen Aufenthalt dajelbst zuerkannt erhalten. Der Schüler der 4. Hauptschulklasse Johann Gamsriegler erhielt einen Bezirkspreis (silberne Uhr).
- * **Sportfliegervereinigung Waidhofen a. d. Ybbs.** Sonntag den 7. Juli findet bei schöner Witterung wieder ein Schulungs-Gleitsiegen statt (Sahnreitwieje). Das Abhalten des Flugtages wird durch Aufstehen eines Fährchens am Freijingerberg-Schaukasten bekanntgegeben.
- * **Feuerschützengesellschaft.** Am Sonntag den 7. Juli Schießen der Feuerschützengesellschaft Waidhofen a. d. Ybbs. Zur Aufstellung gelangen: Standscheibe, Stehbock. Beginn 2 Uhr nachmittags. Schützen, erfüllt eure Pflicht gegenüber eurem Vereine! Gäste herzlich willkommen. Schützenheil!
- * **Serlich erfrischend und reinigend** wirkt die von Millionen täglich gebrauchte Chlorodont-Zahnpaste. Versuch überzeugt. Tube S.—90.
- * **Einzahlung in den Leichenbestattungsverein der öffentl. Angestellten** findet statt am Sonntag den 7. Juli von 9 bis 12 Uhr vormittags im Extrazimmer (Brauhaus Tag).
- * **Feuerwehrausflug.** Sonntag den 21. ds. um 3 Uhr nachmittags findet der übliche Feuerwehrausflug zum Gasthause des Kameraden Hans Fehrmüller, Wehrerstraße, statt, wozu schon heute alle ausübenden und unterstützenden Mitglieder samt ihren Familien höflichst eingeladen werden. Eintritt frei. Musik- und Gesangsvorträge.
- * **Ytwa-Reisebüro.** — **Gesellschaftsfahrten.** 10. und 11. Juli: 2-Tage-Fahrt nach Wien, Fahrpreis S 14.—. 10. Juli nach Linz, Fahrpreis S 7.—. 13. Juli nach Mariazell, Fahrpreis S 7.—. 20. Juli nach Maria Neustift, Fahrpreis S 3.—. 25. Juli auf den Pöfingberg, Fahrpreis S 7.50. Alles Nähere auf den Anschlägen. — **Voranzeige:** 3-Tage-Fahrt nach Budapest zur großen Stefansfeier am 20. August. Abfahrt am 19. August, Rückfahrt am 21. August.
- * **Heimatschutz-Konzert.** Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Heimatschutzkonzert am kommenden Sonntag den 7. Juli in Zell a. d. Ybbs bei Strung

Öffentliche Abrechnung der Birkenlieferung für Fronleichnam 1935 und Dank.

Einnahmen: Für 293 Stück Birken à 60 Groschen S 175.80.
Ausgaben: Für Birken und Zufuhr S 75.—, für das Fällen und Pflanzen S 60.—, für Kost und Getränke an die Fuhr- und Zimmerleute S 19.87, überschuß S 20.93. Zusammen S 175.80.
Allen Spendern, welche zur Deckung der Musikkosten beitrugen, sei der beste Dank gesagt.

Das Bürgerkorps-Kommando.

um 3 Uhr nachmittags stattfindet. Im Falle schlechter Witterung wird das Konzert in Saale, sonst im Garten abgehalten. Musik: Waidhofner Stadtkapelle. Eintritt S 1.—, für Kinder S —.50, ebenso für Uniformierte. Jungvaterland frei. Landeshauptmann Major von Baar hat sein Erscheinen zugesagt.

* **Kursvermehrung.** In den Monaten Juli und August verkehrt außer Samstag nachmittags auch am Sonntag vormittags ein Autobus auf den Sonntagberg. Abfahrt 7.20, Rückfahrt 10.45 Uhr.

* **Die Sommerwohnungsvermieter** werden wiederholt erjucht, bereits vermietete Wohnungen — auch Teile solcher — sofort bei der Fremdenverkehrsstelle, Starhemberg-Platz, Elektrizitätswerksgebäude, oder bei Buchbauer, Dr. Dollfuß-Platz, mündlich oder schriftlich abzumelden.

* **Tontino Hiefz, 2 Tage! Samstag und Sonntag!** Samstag den 6. Juli, 1/5, 3/7, 9 Uhr, und Sonntag den 7. Juli, 2, 1/5, 3/7, 9 Uhr: „**Keine Mutti!**“. Ein ausgezeichnetes Lustspiel mit Franziska Gaal, Fr. Benjer, O. Wallburg, E. Verebes u. a.

* **Todesfälle.** Im hiesigen Krankenhaus starben: Am 24. Juni Maria Sonnleitner, Kind des Franz und der Josefa Sonnleitner, im 2. Lebensjahre. — Am 25. Juni Alois Alshauer, Pflegekind, im 5. Lebensjahre. — Am 30. Juni Aloisia Tazreiter, Wirtschaftsbekinderstochter, Groß-Pörling, Pfarre Ybbsitz, im 30. Lebensjahre.

* **Heimatschutz Waidhofen a. d. Ybbs.** Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand am 29. und 30. Juni die Sternfahrt des Kraftfahrkorps des österr. Heimatschutzes statt mit dem Ziele Wien. Am 6 Uhr früh fand die Abfahrt von Waidhofen a. d. Ybbs statt, am Niederberg wurde zusammengewartet und mittags fand die Einfahrt in Kolonne nach Wien statt. Auch die Waidhofner hatten sich daran beteiligt. Die Mannschaft hatte am Samstag frei, um sich Wien wieder einmal zu besichtigen. Sonntag früh begann die Ausfahrt in Schönbrunn. Rund 2.000 Autofahrzeuge waren erschienen aus allen Bundesländern, selbst aus Böhmen und Tirol, wie auch aus dem Burgenland. Oberösterreich war besonders stark vertreten. Nach der Feldmesse und Fahnenweihe für das Kraftfahrkorps fand die Dekorierung von 300 Wiener Heimatschützern statt. Hierauf folgte die Defilierung vor Bundesminister Major Fejn, der eine Werbefahrt über den ganzen Ring folgte. Mittags wurde die Heimfahrt angetreten. Der schönste Moment war der Kameradschaftsabend am Kobenzl, bei welcher Gelegenheit die Spitzen der Regierung sowie die Führer des Heimatschutzes erschienen. Warme Worte wurden zwischen den einzelnen Kameraden aus den verschiedenen Bundesländern gewechselt und Treuebekenntnisse zum Führer und für das Weiterarbeiten am Aufbaue Österreichs festgelegt. Leider konnte der Führer, Fritz Starhemberg, selbst nicht erscheinen, da er sich an dem Samstag vormittags in Wr. Neustadt erfolglos Aufmarsch erkälte und hohes Fieber hatte. Wieder einmal zeigte der Heimatschutz den Staatsfeinden zum Trotz seine feste Geschlossenheit und treue Kameradschaft.

* **Der Beginn der Fremdenjaison.** Die heißen Tage hatten einen etwas stärkeren Zustrom von Fremden zur Folge. Man trifft doch schon da und dort Sommergäste und auch in den Bädern erscheinen schon fremde Besucher. Zum Wochenende sind einige Reisegeellschaften hier gewesen, haben die Stadt besichtigt und haben auch hier übernachtet. An den heißen Tagen erfreute sich das Bad im Stadtpark und auch das Strandbad eines recht guten Besuches. Die vorübergehende Abkühlung der letzten Tage wurde recht angenehm empfunden, denn die Hitze erreichte auch bei uns fast unerträgliche Grade. Da in einigen Tagen Schulschluss ist, so kann für das Wochenende mit dem Beginn der eigentlichen Fremdenjaison gerechnet werden. Hoffentlich bringt uns diese heuer keine Enttäuschung. Der Eintritt in unsere Stadt ist heuer sicher barnach angetan, daß der Fremde einen angenehmen Eindruck erhält. Der sonst nicht gerade einladende Bahnhofsweg ist fertig und auch bei schlechtem Wetter gut gangbar. Die Anlagen beim Stadteingang von der Schloßbrücke bis zur Stadtwage sind jetzt sehr schmud und der nun freie Blick ist bestimmt ein sehr eindrucksvoller. Da die

Bauernschaft Mostviertel.

Amstetten. Die Obstanlage der Landes-Landwirtschaftskammer am Pöschaderhof bei Amstetten ist mit 1. Juli d. J. in die Verwaltung der Landwirtschaftlichen Schule Gießhübel bei Amstetten übergegangen. Dienstag den 25. Juni war Herr Hofrat Bösch in Begleitung des Herrn Regierungsrates Hittler in der Anlage erschienen, sprach dem scheidenden Herrn Ökonomierat Anton Kroneber für sein 35-jähriges Wirken im Obstbau des Mostviertels den verdienten Dank aus. Herr Direktor Ing. Holz übernahm die Weiterführung der Obstanlage.

Gießhübel bei Amstetten wurde für die Errichtung einer Mostviertler Bauernschule vom Lande Niederösterreich um den Betrag von 150.000 Schilling Herrn Rittmeister Friedrich Kraft-Ebing freihändig abgekauft. Die Wirtschaft umfaßt 3 Hölze und hat ein Grundausmaß von 142 Joch. Mit dieser Erwerbung hat das Land Niederösterreich dem Mostviertel das zurückgegeben, was ihm vor über dreißig Jahren durch die Auflösung des Hofhofes genommen wurde. Für die Mostviertler Bauern bedeutet dieser Ankauf neue Hoffnung, daß bald eine Bildungsstätte der Bauernjugend geschaffen wird, die der Gegend und der Eigenart ihrer Bewohner angepaßt ist.

Die Bezirksbauernkammer Amstetten ist dieser Tage mit ihrer Kanzlei vom Rathaus in das alte Bezirksgerichtshaus am Hauptplatz, Kanzler Dr. Dollfuß-Platz 30, übersiedelt. Damit ist auch die Geschäftsführung der Kammerversicherung, der Weidengossenschaft, des landwirtschaftlichen Fortbildungsvereines, des Schweinezuchtvereines, der Viehannestelle, der Zweigstelle des landw. Arbeitsamtes und die Übernahmestelle des d. ö. Wirtschaftsverbandes dahin verlegt.

Gastgeber sich wohl alle Mühe geben werden, den Sommergästen hier recht zufriedene, gute Tage zu bereiten, so können wir erwarten, daß viele Sommergäste auch wiederkommen und für unsere Sommerfrische werden werden.

* „Auf in Gott's Nam“, die Türken san do!“ In die lauen Nächte von Peter und Paul hörte man wieder jene eigenartige Melodie und jene den Fremden unverständlichen Rufe erklingen, die uns Waidhofnern so vertraut klingen und die uns daran erinnern, daß unsere Vorfäter wehrhaft waren und daß sie schwere Kämpfe zu bestehen hatten. Sie erinnern uns an die stolze Bergangenheit unserer Stadt. Es ist sehr erfreulich, daß unsere Senfenschmiede getreulich an den alten Sitten und Gebräuchen festhalten und damit dazu beitragen, daß die Zusammenhänge mit unserer Bergangenheit nicht verloren gehen. Hoffentlich werden diese schönen Sitten und Gebräuche auch fürderhin geübt und werden noch Kinder und Kindeskinde diesen Ruf hören und den Klängen der „Türkenpeiserln“ lauschen!

* **Bücherei.** Die Bücherei bleibt vom 7. Juli bis 23. August geschlossen.

* **St. Leonhard a. W. (Todesfälle.)** Am Mittwoch den 3. ds. ist die Private Frau Jäzilia Baumgartl im 51. Lebensjahre gestorben. — Am Freitag den 5. ds. ist die Private in Krensbichl, Frau Maria Kornthauer, im 71. Lebensjahre verschieden. R. I. P.

* **Hollenstein. (Kochvortrag.)** Auf Veranlassung des Licht- und Kraftvertriebes der Gemeinde Hollenstein veranstalteten die Österr. Siemens-Schudert-Werke einen Kochvortrag auf dem elektrischen Kochherd Protos am Dienstag den 25. Juni im Saale zur „Goldenen Senle“ des Gasthofes Ebelbacher, welcher von vielen Interessenten und Hausfrauen besucht war. Der Betriebsleiter des Licht- und Kraftvertriebes, Herr Anton Steinbacher, eröffnete die Versammlung mit einleitenden Worten, worauf Herr Vertreter K. Leacan der S.S.-Werke die technischen Erklärungen über den Kochapparat Protos abgab. Er erklärte, daß man mit der gewöhnlichen Holzheizung viel zu hohe Temperaturen von 800 bis 1000 Grad erzielt, die gar nicht notwendig sind und auch ungenützt in den Ramin gehen. Denn zum Kochen und Braten genügen 100 Grad und als Höchsttemperatur 250 Grad, alles andere sind ganz überflüssige Hitzegrade, welche nur die schädlichen und unangenehmen Erscheinungen des Anbrennens, Milchübergehens verursachen und daher das Kochen mit Holz- und Kohlenheizung besondere Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit erfordert. Außerdem verflüchtigen sich wertvolle aromatische Stoffe, Säfte und Vitamine. Mit dem elektrischen Kochapparat werden diese Stoffe aber in den Speisen erhalten, weshalb sie besser und schmackhafter sind. Es wurde nun ein elektrischer Föhler einmontiert, der Kochapparat Protos eingeschaltet und es begann Herr E. Krijschan ihren Kochvortrag. Auf einer Kochplatte wurde die Suppe in einem Topf hingestellt und in das Bratrohr wurde oberhalb ein Schweinsbraten und unterhalb eine Tortie eingeschoben auf entsprechend übereinander angebrachten Rosten und der Deckel geschlossen. Herr Krijschan erklärte das Einschalten mittels der vorhandenen Schalter auf drei verschiedene Hitzegrade, je nach der Notwendigkeit. Die Handhabung ist eine sehr einfache. Es gibt hier kein Anbrennen oder Übergehen. Man kann auch jederzeit den Koch- oder Brat- und Backprozess unterbrechen oder langsam weiterwärmen lassen, indem man den Schalter auf den geringsten Heizgrad einstellt, so daß sich die Hausfrau auf beliebige Zeit entfernen kann. Bei der Rückkehr wird einfach der Schalter wieder auf Nr. 3 eingestellt. Nachdem so alles vorbereitet war,

hielt Herr Krijschan einen sehr interessanten Vortrag über das elektrische Kochen mit allen ihren Vorteilen. Sie erklärte, warum man Schweinsbraten mit allen Gewürzen unbedingt in selben Rohr mit einer sonst heißen Tortie einstellen kann, ohne daß ein Geruch vom anderen einen Geruch annimmt. Bei der Holz- oder Kohlenheizung werden durch die übermäßig hohen Hitzegrade nämlich die würzigen Stoffe gespalten und verbreiten sich in der Umgebung überall. Beim elektrischen Kochen verbleiben diese geruchverbreitenden Stoffe im Gerichte und riechen daher gar nicht. Auch die natürlichen Säfte und der Wasserhalt des Fleisches werden nicht wie bei der übermäßigen Heizung verdampft, sondern beim Kochen und Braten mit ausgenützt. Beim elektrischen Kochen kann natürlich auch der Bezug des Stromes so sparsam ausgenützt werden, daß schon vor dem Garwerden oder Braten abgedreht wird und daher kein Strom ungenützt verloren geht. Nun wurde der Strom abgelesen. Für das Fertigmachen eines Menüs für 6 Personen, bestehend aus Suppe, Braten und Tortie, wurden 1.55 Kilowattstunden verbraucht, was bei dem Strompreis von 10 Groschen pro Kilowatt den Betrag von 15.5 Groschen für den ganzen Kochvorgang ausmacht. Also erstaunlich billig gegenüber der Holz- und Kohlenheizung. Der Licht- und Kraftvertrieb will keineswegs dem Holzabgabe Konkurrenz machen in einer Zeit, wo man direkt alle Herde und Öfen auf Holzheizung einstellen will, um die so notwendige Hebung des Holzpreises anzubahnen. Aber der Licht- und Kraftvertrieb legt Wert auf Abgabe von mehr Kraftstrom, weil durch die Wirtschaftstrieb eine sehr merklliche Abnahme deselben zu konstatieren ist. Der allgemeine Holzpreisanstieg wird den Wertigerbezug von Holz für das Kochen kaum verspüren, da ja das Holz derart für technische Zwecke ausgenützt wird, daß sogar anbrüchliches Holz z. B. von den Eternitwerken zu technischen Zwecken verwendet wird und daher das Brennholz einen ganz unverhältnismäßig hohen Preis hat. Für die kleinen Haushalte ist eine Erparnis in dieser Beziehung schon sehr wertvoll, da es den Haushalt wesentlich verbilligt und außerdem die Arbeitsleistung verringert. Diejenige Kochplatte, die dem Kochvortrag folgte, war die Kostprobe des ausgezeichnet gelungenen Schweinsbratens mit Kartoffeln und der Tortie. Alle anwesenden Hausfrauen und Interessenten spendeten reichlichen, wohlverdienten Beifall und es erfolgten viele Bestellungen, was der Zweck des Vortrages war. Herr Steinbacher sprach im Namen der Anwesenden insbesondere Herr Krijschan für ihren interessanten, sehr anschaulichen, temperamentvollen Vortrag und nicht zuletzt für den kulinarischen Genuß der vorzüglichen Speisen den wärmsten Dank aus.

Amstetten und Umgebung.

— **Der nächste evangelische Gottesdienst** in Amstetten findet am Sonntag den 7. Juli um 9 Uhr vormittags im evangelischen Kirchenjaale statt.

— **Frau Theresia Freisleben gestorben.** Beinahe unglücklich schien die Kunde, die am Donnerstag den 4. Juli in den Vormittagstunden die Stadt durcheilte: Frau Theresia Freisleben, Fleischhauers- und Hausbesizersgatten — weit über die Grenzen unseres Bezirkes hinaus bestens bekannt und beliebt — ist gestorben. Noch vor wenigen Tagen war die immer eifrige und tüchtige Geschäftsfrau im Laden tätig und nun wurde die Teure, im 52. Lebensjahre stehend, abgerufen von diesem Leben und hinterläßt ihren tief trauernden Gatten und drei Söhne. Das Begräbnis der Verbliebenen wird morgen, Samstag den 6. Juli, um 3 Uhr nachmittags stattfinden.

— **Gartenfest.** Am Sonntag den 7. Juli findet im Gasthaus Schillhuber mit Beginn um 3 Uhr nachmittags ein vom Ersten Amstetner Apperenschnalzer- und Gebirgstrachtenerhaltungsverein veranstaltetes Gartenfest statt. Eine fidele Bauernmusikverapelle und verschiedene Belustigungen werden für beste Unterhaltung der Gäste sorgen. Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

— **Fußballsport. — Gruppe Ybbsgau.** Am Sonntag den 7. Juli wird die erste Vorrunde um den Ybbsgau-Pokal ausgetragen. Die Paarung ist folgende: „Hitiag“ Neuda — S. K. Melf; Ybbs — 1. Waidhofner Sportklub; Amstetten II — Allersdorf; Amersfeld — Wieselburg; „Blaue Eif“ Waidhofen — Hausmening. Platzwahl hat der jeweils erste genannte Verein. Sollte ein Spiel nach 90 Minuten Spielzeit unentschieden sein, so wird nach einer Pause von 10 Minuten ein zweimal 15 Minuten dauerndes Nachspiel angelegt; endet auch dieses unentschieden, so wird das Spiel neu ausgetragen.

— **Schiedsrichterkurs.** Aus Anlaß der proponierten Reservistenmeisterchaft 1935/36 der Ybbsgauvereine wird in Amstetten ein 2 Tage dauernder Schiedsrichterkurs abgehalten. Voraussichtlicher Kursbeginn: Samstag vor dem Endspiel um den Ybbsgau-Pokal. Kursleiter Herr K a f l, Obmann des Wiener Schiedsrichterkollegiums. Nennungen sind an Franz B u z a s, Amstetten, Mozartstraße, zu richten.

Ein Waidhofner Bürgersohn geht auf die Wanderschaft.

(Fortsetzung.)

Durch Süddeutschland zur Nordsee.

Helmhardt verließ M a n n h e i m am 10. Dezember. Die Brücke über den Rhein, über welche er sollte, war abgebrochen wegen dem vielen Eis. Er mußte sich überschiffen lassen, was 10 Kreuzer kostete. Abends kam er in W o r m s an. Bei schlechtem Wetter und meist schlechter Herberge wanderte Helmhardt nun bis M a i n z, wo er wieder gutes Nachtlager fand. Auch in Mainz gab es keine Arbeit. Unser junger Georg hatte sich sehnlichst diese erwünscht, denn er war des Reisens müde, da immer schlechtes Wetter herrschte und er auch vom Geld entblößt war. Durch einen Zufall konnte er aber fast bis Frankfurt kostenlos in einem gedeckten Wagen fahren. Ein Herr in der Herberge Mainz hatte bemerkt, wie er eifrig in sein Tagebuch eintrug, fragte ihn über seine Reise aus und bot ihm schließlich an, mit ihm zu fahren. In S ö d h i t unweit von F r a n k f u r t stiegen beide aus. Sein freundlicher Gönner, ein Gutsbesitzer namens Leopold H e i n s f e l d, lud ihn noch in sein Haus auf ein warmes Essen. Abends noch fand er in Frankfurt am Main im „Roten Löwen“ eine gute Herberge. In Frankfurt wurden alle Sehenswürdigkeiten besichtigt. Unter anderem erinnert uns folgende Eintragung daran, daß die Post damals noch nicht in Staatshänden war. Er schreibt über die Sehenswürdigkeiten:

„Das Thurn- und Taxische Postgebäude, sehr groß und schön gebaut, mit zwei geräumigen Höfen, wo sich die Einschreibebureaus befinden, rechts für Damen, links für die Herren.“

Frankfurt verließ Helmhardt mit einem Reisekollegen. Er schreibt über die weiteren Reisetage: „Wieder schlechtes Reisewetter und ich habe wieder wundte Füße, denn die Stiefel sind mir etwas zu eng und bei diesem nassen Wetter werden sie nie trocken und folglich ganz hart, und so viel Geld, um mir bequemere Schuhe kaufen zu können, habe ich nicht und so muß ich viel aushalten.“ Die nächsten Orte waren G i e z e n und M a r b u r g. In Marburg mußte er das Reisegeld vorzeigen. Da er keines mehr hatte, ließ es ihm sein Kollege. Sogar ein Impfzeugnis mußte er sich verschaffen. Auf sehr schlechten Wegen und in einförmiger Gegend zogen unsere beiden Handwerksburschen gegen K a s s e l. Dort bewunderte unser Wanderbursch besonders die großen, regelmäßigen schönen Plätze und Straßen. Bei strenger Kälte ging es über M i n d e n nach G ö t t i n g e n. Unterwegs nahm sie ein Kutscher gegen „bloß ein Trinigel von 4 guten Groschen“ in seiner leeren Kutsche mit. Von Göttingen wollte man gegen B r a u n s c h w e i g. Berufscollegen rieten ihnen aber ab und so zogen sie nach dem Harz. In C l a u s t h a l beim Helmhardt bei Herrn G i e s e d e am 24. Dezember, also am Heiligen Abend, endlich Arbeit. Sein Wanderkollege, der nach Hause trachtete, ging weiter. Er war ein ordentlicher Mensch, dem man sich anvertrauen konnte. Zum Abschied begleitete Helmhardt ihn noch ein Stück des Weges. Auf das damalige patriarchalische Verhältnis zwischen Meister und Gesellen werfen nachfolgende Zeilen des Tagebuches ein bezeichnendes Licht: „Sten Februar 1845. Ich habe einen Collegen Namens H ä r z e r, welcher hier schon 2 Jahre ist, ein sehr solider, aufrichtiger Mensch, seit einigen Tagen fühlte er sich schon unwohl, doch jetzt ist es eine bedeutende Krankheit geworden. Herr Giesecke ließ ihn unten in eine kleine Stube legen, ich und mein Meister wachten abwechselnd bey ihm; bis 4 Uhr morgens war ich auf und dann

löste mich Herr Giesecke ab und wachte bei ihm, so was trifft man selten, daß ein Principal den Schlaf wegen seinen kranken Gefellen entsagt, ein anderer hätte ihn ins Spital schaffen lassen.“

Clausthal ist eine Bergstadt und Helmhardt lernte hier manches Interessante kennen. Er hat auch von den Sagen über den nahen Bloksberg, den Hübichenstein usw. vieles vernommen.

„Ich hatte es in Clausthal sehr gut, denn ich genos eine gute Behandlung und konnte auch manches in der Arbeit profitieren; überhaupt sind die Bergleute ein aufrichtiges, biederes Volk und mit Wenigem zufrieden.“

„26ten Mai 1845. Heute verließ ich Clausthal — es war ein köstlicher Morgen. Frau Giesecke war noch so gütig und versorgte meine Taschen mit Proviant und so wanderte ich heiter und wohlgenut nach G o s l a r, welcher Weg sehr viel Angenehmes hat.“

Die nächsten Orte waren W o l f e n b ü t t e l, B r a u n s c h w e i g, das sehenswerte H i l d e s h e i m und H a n n o v e r.

Am 1. Juni 1845 kam Helmhardt nach B r e m e n. Es war gerade an einem schönen Sonntag, daher die Menschen vor das Tor in die hinausliegenden Gärten gingen, wo größtenteils Musik war. „Mir fielen besonders die vielen Windmühlen auf, welche man hier sieht.“ Von Bremen ging's über ödes Heidefeld nach S t a d e a. d. E l b e. Ein heftiges Unwetter überraschte ihn auf diesem Weg. „Es regnete nicht mehr, nein, es goß förmlich und unglücklicherweise befand ich mich gerade auf einer Heide von zwei Stunden Länge. Kein Haus, kein Baum, kurz nichts war zu sehen, wo ich Schutz suchen konnte, ich war eine geltaufte Maus.“ Von Stade fuhr er mit dem Dampfschiff elbeaufwärts nach H a m b u r g. Die Fahrt, die sehr abwechslungsreich und schön war, kostete „8 gute Groschen.“ (Fortf. folgt.)

Gauinfertag.

Die Volksbücherei Amstetten ist kommenden Sonntag den 7. Juli wegen der kirchlichen Feierlichkeiten (Primiz) geschlossen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Volksbücherei keine Sommerferien hält, sondern nach wie vor jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von 5 bis 7 Uhr abends und Sonntag von 9 bis 10 Uhr vormittags geöffnet ist. In nächster Zeit kommen wieder neue Bücher zur Einstellung.

Betriebsunfall. Der bei der Firma Kaujcher in Hausmening beschäftigte Franz Mosgöller zog sich bei einem Betriebsunfall einen Beinbruch zu und mußte von der Amstettner Rettungsabteilung ins hiesige Krankenhaus überführt werden.

Smalidenkind Amstetten. Freitag den 5. bis Montag den 8. Juli der Usa-Großfilm: „Barcarole“ mit Lida Baarova, Gustav Fröhlich und Hubert v. Meyeringf. — Mittwoch den 10. und Donnerstag den 11. Juli: „Der Ueberraschungszug“ mit Karin Hardt, Ida Wüß, Hans Schlenk und Fritz Kampers.

Aus St. Peter in der Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Auf der Wanderschaft gestorben.) Am 30. Juni abends kam zu dem in Weilersdorf anässigen Wirtschaftsbefizer Rupert Pfaffeneder ein Mann und hielt um ein Nachquartier an. Pfaffeneder entsprach seiner Bitte, gab ihm ein Nachtmahl und ließ ihn in der Scheune übernachten. Als am nächsten Tage der junge Otto Pfaffeneder den Schläfer wecken wollte, fand er den alten Mann tot auf. Er rief jogleich die Hausleute herbei und Pfaffeneder sen. verständigte von dem Vorfall die Gendarmerie in Wolfsbach. Der Gemeindearzt Dr. Viktor Kores aus Wolfsbach stellte bei der Leichenbeschau fest, daß der Mann einem Schlaganfall erlegen sei. Der Verstorbene war laut des gefundenen Heimaltscheines der am 16. Mai 1868 in Hütting, Oberösterreich, geborene und nach Mitterkirchen, Bezirk Perg, Oberösterreich, zuständige Ferdinand Bachinger.

Aus Weyer a. d. Enns und Umgebung.

Kleinreißling. (Kampf gegen einen Waldbrand.) Montag mußte die Feuerwehr von Kleinreißling wieder einmal ausrücken, um den Waldbrand zwischen Reisingbauer und der Waldbestandsgränze in der Klaus einzudämmen. Das Feuer glos zwischen den Felsen auf einer Fläche von etwa 60 Quadratmeter. In diesem felsigen Gebiet ist dem Feuer sehr schwer beizukommen. Wasser ist nicht vorhanden, so daß ringsum nur Erde aufgeworfen werden kann. Es wurden Nachwachen aufgestellt. Man vermutet, daß der Brand durch ein Petersfeuer entstanden ist.

Von der Donau.

Ybbs a. d. Donau. Der nächste evang. Gottesdienst in Ybbs a. d. Donau findet am Sonntag den 7. Juli um 2 Uhr nachmittags in der Schule statt.

Melk. (Gestorben.) Gänzlich unerwartet ist in einer Wiener Krankenanstalt die Gattin des städtischen Wassermeisters Herrn Franz Zemann, Frau Toni Zemann, am 26. v. M. im 52. Lebensjahre verschieden. Frau Zemann hatte sich in der Wiener Krankenanstalt „Goldenes Kreuz“ in der Lazarettgasse einer Operation unterziehen müssen, die anscheinend gut verlaufen war. Erst später trat ein Blutgerinnsel auf, das in kürzester Zeit den Tod herbeiführte. Die Verstorbene wurde nach Melk überführt, wo am Samstag den 29. Juni unter großer Teilnahme das feierliche Begräbnis stattgefunden hat. Die Erde sei ihr leicht!

Melk. (Sportklub.) Sonntag den 23. Juni spielte der Sportklub Melk ein Freundschaftsspiel gegen den Sportklub Ybbs in Ybbs. Obwohl die Melker mit fünf Ersatzleuten antraten, konnten sie doch den Ybbser Sportklub, welcher Meister des Ybbsgaus ist, nach hartem Kampfe 3:1 (Halbzeit 2:0) bezwingen. Die Ybbser unterzählten die mit großer Ambition spielenden Melker und konnten den Vorsprung, den diese schon in der ersten Halbzeit errangen, nicht mehr aufholen. Vorher spielten die Refereen 7:2 (Halbzeit 3:2) zugunsten der Ybbser.

Verkehrs- und Wirtschaftsverband Ybbstal.

Geschäftsstelle in Wien, 7., Westbahnstr. 5, Tel. B 39.614.

Ab 6. Juli Göstling a. d. Y.

Verkehrs- und Sommertagung am Donnerstag den 11. Juli 1935 in Göstling a. d. Ybbs um 10 Uhr im Gasthause Fritz Fröhwald.

Tagesordnung:

- 1 Bericht des Obmannes.
2 Winterfahrplan. Bericht des Referenten der Bundesbahnen, Inspektor Merth, über den geplanten Winterfahrplan auf den Linien Westbahn Wien—Linz, Amstetten—Selzthal, Erlafthal, Ybbstal.
Beschlussfassung über die Führung des Frühzuges der Ybbstalbahn Göstling—Waidhofen. Sehr wichtig!
3. Straßenangelegenheiten.
4. Landes-Fremdenverkehrsamt, Landesverband für Fremdenverkehr.
5. Werbearbeit, Sommerwohnungen, Reiseverkehr.
6. Verbandsangelegenheiten: Ortsgruppenarbeiten, Gemeindeförderung, Mitgliederbewegung, Finanzgebarung.
7. Markierungen.
8. Allgemeine Wirtschaftsfragen im Ybbstale.
9. Allfälliges.
Um zuverlässiges Erscheinen wird gebeten! Gäste willkommen!
Für den Verband:
Der Obmann: Dr. E. Stepan.

Die Bienenzüchter unseres Gaues feierten am 29. und 30. Juni in Biberbach drei Feste, die einen würdigen und schönen Verlauf nahmen und äußerst gut besucht waren. Am 29. Juni nachmittags begann ein Königinnenzüchtungskurs, der von 40 Teilnehmern besucht wurde. Herr Obmann Hans Pechaczek behandelte in instruktiver Weise in einem dreistündigen Vortrage den theoretischen Teil über die Bienentönigkeit und am Sonntag nach dem Gottesdienste den praktischen Teil; am Sonntag hatten sich 60 Teilnehmer eingefunden und es wurde auch in ausgiebiger Weise durch Antragen der ganze Lehrstoff gut durchgearbeitet. Zum Schluß dankte Herr Josef Jantl, Stadt bei Waidhofen a. d. Ybbs im Namen aller Teilnehmer dem Vortragenden für seine trefflichen Ausführungen und alle Mühe und spricht den Wunsch aus, daß die Teilnehmer das Gelernte zum Wohle der heimischen Bienenzucht ausnützen mögen. Das gemeinsame Mittagessen bei Wagner brachte Stimmung und Unterhaltung, so daß die Mittagspause nur zu schnell verging. Es wurde nach Tisch noch eine kleine Stundschau auf dem Bienenstande des Herrn Obmannes Brandstetter absolviert und pünktlich um 14 Uhr trafen schon die Autos mit den Teilnehmern am Gauinfertag ein.

Der Nachmittag brachte uns zuerst die Feiertagsversammlung, die aus Anlaß des vierzigjährigen Bestandes des Bienenzüchtereines Biberbach abgehalten wurde. Nach Begrüßung der Festgäste und aller Interessierten von nah und fern durch den Vereinsobmann Herrn Franz Brandstetter in Biberbach hielt Herr Obmann Hans Pechaczek die Festrede, in der er zuerst ein Situationsbild über den Stand der Bienenzucht vor 40 Jahren entwarf, weiters die Vereinsstätigkeit innerhalb dieser Zeit besprach und dabei ganz besonders des verstorbenen Schriftführers und Kassiers des Vereines, Herrn Innspruder, gedachte, der durch 38 Jahre bis zu seinem Tode seine Funktionen im Verein auch in schlechten Zeiten getreulich erfüllte und so den Verein zum Aufstieg brachte. Der Redner berichtete über die Tätigkeit der 7 Obmänner, die in dieser Zeit an der Spitze des Vereines standen und erwähnte alle Aktionen, die der Verein durchführte. Der Festredner überreichte sodann als Auszeichnungsglied des Landesverbandes mit Worten der Beglückwünschung die silberne Landesverbandsmedaille an Herrn Kirchweger (Talbauern) als dem einzigen noch lebenden Gründungsmitglied, Herrn Kaufmann Helm, der durch 16 Jahre die Obmannstelle innehatte, und dem gegenwärtigen Obmann Herrn Franz Brandstetter. Die bronzene Landesverbandsmedaille den Herren: Oberlehrer Edm. Zeilinger von Krenstetten, Ferdinand Kammerhofer von Innergrub und Stefan Kammerhofer von Biberbach.

Nach dem der Obmann sowohl dem Festredner, als auch dem Landesverband herzlich gedankt hatte, übergab er den Vorsitz an Herrn Gauobmann Michl Kern aus Waidhofen a. d. Ybbs. Herr Kern begrüßte die Delegierten der Verbandsvereine sowie alle anwesenden Damen und Interessierte und gedachte der seit der letzten Tagung verstorbenen Jnter, vor allem unseres Landesobmannes Herrn Kanzler Doktor Dollfuß, der uns noch bei der vorjährigen Gauintagung durch ein Begrüßungstelegramm erfreut und geehrt hatte, weiters des verstorbenen Herrn Regierungsrates Zimmermann, Waidhofen a. d. Y. Schriftführer Herr Pechaczek verlas hierauf das letzte Protokoll, welches ohne Einsprache genehmigt wurde; Herr Kassier Zeilinger erstattete den Rechnungsbericht. Nach Erläuterung der im vorjährigen Protokoll aufgestellten Anträge dankte der Obmann den beiden Funktionären und wurde über Antrag des Herrn Greisinger aus Sankt Pantaleon, der als Rechnungsprüfer fungierte, dem Kassier die Entlastung ausgesprochen.

Herr Seucheninspektor F. Hözl aus Amstetten erstattete sodann den Bericht über den Kurs, den er zur Heranbildung von Seuchenwarten im Gau in den Wintermonaten in Amstetten abgehalten hatte, sowie über den gegenwärtigen Gesundheitszustand im Gebiete des Ybbsgauverbandes.

Nachdem Gauobmann Kern Herrn und Frau Hözl für die mühevolle Tätigkeit der Bienenuntersuchung gedankt hatte, sprach Herr Pechaczek über die Idee der Gründung eines Trachtverbandsvereines im Gau sowie über die Bildung solcher Trachtausschüsse in den einzelnen Vereinen, deren Aufgabe es wäre, jene Maßnahmen festzustellen, welche geeignet sind, die ganze Trachtverbandsvereinsaktion des Landesverbandes in ein System zu bringen, damit die Bienenzucht wirklich von der für diese Zwecke ausgegebenen Subvention einen Erfolg zu verzeichnen hätte. Nach längerer Besprechung wurden für den Gauverband die Herren W. Somasgutner und Förster Bürgg gewählt und für diese Aktion in den einzelnen Vereinen die Herren Kirchweger (Biberbach), Mollner (Eurasfeld), Josef (Amstetten), Greisinger (St. Valentin), Sig (Neumarkt), J. Brandstetter (Stefansdorf), Jantl (Waidhofen), Lindemayer (Schwarzes Dörfel), Kronsteiner (Ybbs), L. Leitner (Rosenau), Forstner (Neuhofen), Hübner (St. Peter i. d. Au) und J. Urbanek (Göstling) bestimmt.

Die Anträge wurden einstimmig angenommen und wird beim nächsten Gauintag diese Sache eingehend beraten. Weitere Tagesordnungspunkte wurden der Erlebigung zugewiesen.

Der Landesinfertag findet im September in Bruck a. d. Leitha statt. Zum Punkte Anträge wird beschloffen, den Gauinfertag im Jahre 1936 in Göstling a. d. Y. abzuhalten.

Mit einem kräftigen Interheil schloß der Obmann hierauf den Gauinfertag. Ein gemütliches Tanzfröhchen beendete die so schön verlaufene Infertagung. Interheil!

Radio-Programm

vom Montag den 8. bis Sonntag den 14. Juli 1935.

Täglich gleichbleibende Sendungen: 9.00: Morgenbericht. 9.20: Wiener Marktberichte. 9.30: Wettervorbericht. 10.50: Wasserstandsberichte. 11.55: Wetterbericht und Wetterausichten. 13.00: Zeitzeichen, Wetterbericht, Kurze usw. 14.00: Verlautbarungen. 15.00: Zeitzeichen, Wiederholung des Wetterberichtes, Kurze usw. Etwa 16.00: Nachmittagsbericht. Etwa 19.00: Zeitzeichen, 1. Abendbericht, Mitteilungen des Heimatdienstes, Programm, Wetter, alpiner Wetterdienst. Zwischen 22.00 und 22.30: 2. Abendbericht, Wiederholung der Wetterausichten, Verlautbarungen.

Montag den 8. Juli: 11.30: Bayernmusik. 12.00: Vollendete Straße. 12.20: Mittagkonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagkonzertes. Klassische heitere Musik. 14.00: Marcell Wittrich, Tenor. 15.20: Stunde der Frau. 15.40: Jugendstunde. Wie Österreichs Bahnen entstanden. 16.10: Aus Tonfilmen. 17.00: Die Oper und ihr Publikum. 17.20: Bücher und Hilfsmittel zum Vortragsprogramm der Woche. 17.25: Konzertstunde. 17.55: Technische Rundschau. Fünzig Jahre nachlose Kohle. 18.15: Vastelstellung Klosterneuburg. 18.35: Die Geburt des Tants. Aus der Geschichte einer österreichischen Erfindung. 19.10: Mitteilungen des Heimatdienstes. 19.20: Programm nach Anfrage. 20.00: Steirisch und wienerisch! Zusammenstellung Edmund Strany (†). 21.30: Lorenz Alvari, Arien und Lieder. Am Flügel: Otto Schulhof. 22.10: Die Entwicklung der Cembalomusik bis Bach und Händel, 3. Teil. 22.35: Salzburg 1935. 22.45: Berühmte Ensembleszenen aus Opern. 23.30: Verlautbarungen. 23.45—1.00: Tanzmusik.

Dienstag den 9. Juli: 11.30: Sonderbare Gestalten auf den Straßen Vorderasiens. 12.00: Mittagkonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagkonzertes. 14.00: Arthur Schnabel, Klavier. 15.20: Stunde der Frau. 15.40: Kinderstunde. Wilhelm Kienzl: Aus Onkels Liedermappe. 16.10: Richard Wagner. 17.00: Anselm. 17.25: Lieder und Arien. 17.55: Der Viehhaber-Astronom und sein Instrument. 18.10: Die Stellung der Archäologie zur Frage der indogermanischen Urheimat. 18.35: Elektrische Musikinstrumente. 2. Teil. 19.10: Stunde des Heimatdienstes. 19.30: Radfahrer, Achtung! 19.40: Orchesterkonzert. 21.10: Heitere Vorlesung. 22.10: Wiener Ballett-Kompo-

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

nien. 23.30: Verlautbarungen. 23.45: Bayernmusik. 0.30—1.00: Beim Feiern. Zusammenstellung: Karl Schederbauer.

Mittwoch den 10. Juli: 11.30: Stunde der Frau. 12.00: Mittagkonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagkonzertes. 14.00: Gitta Alpar, Sopran. 15.20: Kinderstunde. Lustige Spielstunde. 15.40: Jugendstunde. In einem Zirkus Südrankreichs. 16.05: Charakterstücke. 16.35: Gesangs-vorträge. 16.50: Das Rätsel der Angst. 17.15: Vorträge auf zwei Klavieren. 17.55: Psychologie der Langweile. 18.20: Flug-Drohne über zehn Länder. 18.50: Wissenschaftliche Nachrichten der Woche. 19.10: Mitteilungen des Heimatdienstes. 19.20: Das Feuilleton der Woche. 19.45: Wien—Paris—London. 21.00: Orchesterkonzert. 22.10: Fortsetzung des Orchesterkonzertes. 22.45: Heitere Quartette. 23.35: Verlautbarungen. 23.50—1.00: Tanzmusik.

Donnerstag den 11. Juli: 11.30: Der historische Roman und die moderne Biographie. 12.00: Mittagkonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagkonzertes. 14.00: Otto Klemperer dirigiert. 15.20: Gemeinschaftsstunde der arbeitslosen Jugend. Fürsorgeeinrichtungen für die arbeitslose Großstadtjugend. 15.40: Kinderstunde. Strupp, der Getreue. 16.10: Leopold Godowski spielt Chopin-Nocturnes. 16.45: Aus der Geschichte des Erdöles. 17.05: Wertvolle Zimmerpflanzen. 17.25: Lieder und Arien. 17.40: Hans Joachim Thierstappen: Sonate für drei Flöten. 18.00: Die Gleichberechtigung der Frau in Theorie und Praxis. 18.25: Sänger der Wüste. 18.50: Verlautbarungen der österreichischen Kunststelle. 19.10: Mitteilungen des Heimatdienstes. 19.20: Siedlerfreuden und Siedlerorgen. 19.40: Bedeutung der Jugendkammer für den wirtschaftlichen Aufbau Österreichs. 20.00: Bunte Orchesterlänge. 21.00: Kunterbunt. Fünf Minuten Unterhaltung. 21.10: Fortsetzung des Unterhaltungskonzertes. 22.10: Franz Schubert: Streichquartett G-Dur, Op. 161. 22.50: Berühmte Sopranstimmen. 23.30: Verlautbarungen. 23.45—1.00: Nachtkonzert.

Advertisement for 'Wiener Neuesten Nachrichten' newspaper. Text: 'Jeder Österreicher muß die „Wiener Neuesten Nachrichten“ lesen, wenn er sich ein klares Bild über die österreichische Innen- und Außenpolitik machen will; eine entscheidende Stellungnahme zu allen wichtigen Tagesfragen ist heute für jeden Staatsbürger unerlässlich. Verlangen Sie daher in Ihrem Kaffeestube Netz die „Wiener Neuesten Nachrichten“ oder einen Probebezug, der Sie in keiner Weise bindet. Mit der Zeit werden Sie unser Blatt bevorzugen. Wien, VIII., Josefsgasse 4-6.'

Freitag den 12. Juli: 11.30: Stunde der Frau. 12.00: Mittagkonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagkonzertes. 14.00: Alejandro Calente, Tenor, singt Succini-Arien. 15.20: Frauenstunde. Eine vergessene Heldin. 15.40: Jugendstunde. Orgelkonzerte. 16.15: Unterhaltungsmusik. 17.00: Moderne Geselligkeitsmusik. Die Verwertung der jungen Hähne. 17.10: Frauen-Quette aus Kantaten von Johann Sebastian Bach. 17.45: Medizin der Naturvölker. 18.10: Wochenbericht über Körperkultur. 18.20: Bericht über Reise und Fremdenverkehr. 18.35: Franz Josef der Erste und seine Zeit. Der Kaiser als Jäger. 19.10: Stunde des Heimatdienstes. 19.30: Schöne Heimat: „Österreichs Alpenbahnen“. 20.00: Der Spruch. 20.05: Klassiker des Volksstückes (Abschluß der Reihe). „Der Diamant des Geisterkönigs“, Zauberspiel von Ferdinand Raimund. 22.10: Salzburg 1935. 22.20: Lohr — Kalmann — Eysler. 23.30: Verlautbarungen. 23.45—1.00: Tanzmusik.

Samstag den 13. Juli: 11.30: Stunde der Frau. 12.00: Mittagkonzert. 13.10: Fortsetzung des Mittagkonzertes. 14.00: Guillermina Sugga, Cello. 15.00: Jugendstunde. „Woh! dem, der lügt!“ Lustspiel von Franz Grillparzer (Aufführung der Staatsakademie für Musik und darstellende Kunst). (Radio-Kurs). 17.05: Blasmusik. 18.05: Buntes Leben um uns (Naturbeobachtungen). 18.20: Von kleinen Kostgängern des lieben Herrgotts. 18.40: Mitteilungen des Heimatdienstes. 19.00: Zu den Brudner-Feiern, „Kunst und Kultur im Brudner-Land“, Anton Brudners Geburtsort. Ein Hörbericht aus Anselben in Oberösterreich. 19.30: Spanische Musik auf zwei Gitarren. 19.50: Fröhling ist die Parole. 20.30: Orchesterkonzert. 22.10: Orchesterkonzert. 23.40: Verlautbarungen. 23.55—1.00: Schläger von gestern und heute.

Sonntag den 14. Juli: 8.15: Weckruf, Zeitzeichen, Wettervorhersage (Wiederholung der Samstagmeldung), Vormittagsprogramm. 8.20: Turnen. 8.45: Geistliche Stunde (Übertragung des Gottesdienstes aus der Erzabtei St. Peter in Salzburg). 10.00: Ratgeber der Woche. 10.15: Vormittagsmusik. 11.00: Für unser Landvolk. Wertvolle Stoppelfrüchte. — Bäuerlicher Sport. 11.45: Symphoniekonzert. 12.55 bis 14.20: Unterhaltungskonzert. 15.15: Bücherstunde. Was die Zeit erzählt. 15.40: Gitarre-Kammermusik. 16.25: Die normannischen Jnieln. 16.50: Tanzmusik. 18.20: Vom Geheimnis der Alchimie. 18.45: Aus dem Programm der kommenden Woche. 18.50: Zeitzeichen, Programm für morgen, Sportbericht. 19.00: Alfred von Wurmb. Aus eigenen Schriften. 19.30: Rund um den Stephansturm. Zunftpotpourri von Dr. Lotbar Riedinger. 21.00: „Cavalleria rusticana“ (Sizilianische Bauernoper). Oper von Pietro Mascagni (Übertragung von der Höfen Warte). 22.10: Abendbericht, der Sport vom Sonntag. 22.30: „Der Bajazzo“, Drama von Ruggiero Leoncavallo (Übertragung von der Höfen Warte). Etwa 23.05 (in der Pause): Verlautbarungen. 24.00 bis 1.00: Tanzmusik.

Wochenschau

Der österreichische Gesandte in London, Georg Frandenstein, wurde zum Ehrendoktor der Universität Oxford ernannt.

General Tschiangkaichai hat durch ein neues Dekret im Kampf gegen das Opiumübel die Todesstrafe für rückfällige Opiumraucher verfügt.

Der päpstliche Legat zum tschechoslowakischen Katholikentag, Kardinalerzbischof von Paris, Charles Verdier, ist in Prag eingetroffen und wurde sehr feierlich empfangen.

Zum Rektor der Wiener Universität wurde der Professor der Urgeschichte, Dr. Oswald Menghin, gewählt.

Der bekannte Alpinist und Schriftsteller Guido Rey, dessen Werke in zahlreiche Sprachen überetzt wurden, ist in Turin verschieden.

Otto von Habsburg hat unter dem von ihm im Ausland geführten Namen Herzog von Bar an der Universität Löwen das Doktorat der Staats- und Sozialwissenschaften erworben. Als Dissertation hatte er sich das Thema „Das gewohnheitsrechtliche und geistliche bäuerliche Erbrecht und die Anteilbarkeit des ländlichen Grundbesizes in Österreich“ gewählt.

Kammersänger Richard Manx mußte sich in Salzburg einer Operation unterziehen. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

Der russische Stratosphärenballon ist nach einem unerwarteten Aufstieg in Tula, etwa 100 Kilometer von Moskau entfernt, gelandet. Der Ballon erreichte über 16.000 Meter. Es handelte sich bei diesem Flug um keinen Höhenrekord, sondern um wissenschaftliche Ziele.

Der Eisenbahnattentäter **Silvester Matuschka** ist in Budapest zum Tode verurteilt worden. Matuschka wird wieder nach Österreich zurückgeführt werden, von wo er erst nach Verbüßung seiner vollen Strafe in Stein an Ungarn ausgeliefert werden wird.

Die **Berliner Börse** feierte dieser Tage ihren 250jährigen Bestand. Sie wurde im Jahre 1685 vom großen Kurfürsten ins Leben gerufen.

Muffolini hat bei seiner Anwesenheit in der Siedlung **Pontinia** im Gebiet der ehemaligen pontinischen Sümpfe insgesamt drei Stunden in glühender Sonnenhitze an der Dreischmähne gearbeitet. Bei einer Temperatur von 36 Grad im Schatten hat sich der Duce das Hemd ausgezogen und mit sonnenerbranntem Oberkörper eine Stunde weitergearbeitet.

In der Stadt **Galatz**, Rumänien, ereignete sich bei einer Obduktion ein **schauerlicher Vorfall**. Die „Leiche“ auf dem Seziertisch wachte plötzlich auf und lief davon. Der zum Leben wieder erwachte Scheintote wurde ins Krankenhaus gebracht. Gegen den Leichenbeschauer wurde das Gerichtsverfahren eingeleitet.

In **Glasgow** (England) behob dieser Tage eine arme Stickerin ihre Ersparnisse, weil sie für die kommende Hochzeit Einfäufe machen wollte. Vor der Möbelhandlung, in der sie die bestellte Einrichtung bezahlen wollte, bemerkte sie zu ihrem Schrecken, daß ihr das ganze Geld gestohlen worden war; sie war darüber so bestürzt, daß sie zu Hause Selbstmord beging. Sie wurde aber gerettet. Am übernächsten Tag schickte der Dieb, der von dem Selbstmord in der Zeitung gelesen, das gestohlene Geld, nach oben abgerundet zurück. Als Hochzeitsgeschenk erhielt sie von unbekannter Seite eine brillantenebezte Armbanduhr, doch stellte die Polizei diese als Diebsgut fest.

In **Jistersdorf** wurde eine **Erdschmelze** erhöht.

In Budapest ist der Generalstabschef der österreichisch-ungarischen Truppen im Weltkrieg, **Generaloberst Arz von Straußenburg**, im 79. Lebensjahre gestorben.

Den beiden deutschen Alpinisten **Peters und Mayer** ist es gelungen, in 17stündiger schwerster Eis- und Felsklettere die 1500 Meter über dem Les-Chaux-Gletscher jäh aufragende **Nordwand der Grandes Jorasses** zu bezwingen. Zahlreiche Kletterer aller Nationen hatten sich bisher erfolglos um die Besteigung dieser Wand bemüht.

Das **schnellste Schienenfahrzeug** der Welt wurde dieser Tage von der deutschen Reichsbahn in den Dienst gestellt. Es benötigte zur Zurücklegung der 580 Kilometer langen Strecke Köln-Berlin nur fünf Stunden. Bei der Probefahrt erreichte der Schnelltriebwagen mühelos 190 Kilometer.

Am **Rahleberg** an der sogenannten Schweizer Wieje wurde die **Josefinenhütte** eröffnet. Das neue Haus, das mehrere Speiseräume und eine schöne Waldterrasse für einige Hundert Personen umfaßt, ist vollkommen elektrisch eingerichtet. Die Josefinenhütte ist das erste Haus in Österreich ohne Rauchfang.

Bei der Besteigung der **Kopfstuppe** im Gejäuse ist der bekannte österreichische Bergsteiger **Kurt Reifschneider** tödlich abgestürzt.

In **New York** starb vor kurzem in ärgster Not **Abraham Levcaurt**. Er war seinerzeit einer der reichsten Männer Amerikas. Sein Ruf ist darin begründet, daß er der Erste war, der **Wollenträger** baute.

Johann Strauß III., ein Enkel des Walzerkönigs Johann Strauß, ist aus Berlin in Wien eingetroffen. Musikdirektor Strauß, der im Auslande die Musik seiner Familie dirigiert, hat auch in Wien einen Abend „Heut“ spielt der Strauß“ geleitet.

Am Strande in der Nähe von **Swinemünde** bemerkten Badegäste einen **Walffisch**. Man griff das Ungeheuer mit Stangen und Knüppeln an. Nach dreistündigem Kampf konnte das Tier erlegt werden. Es handelt sich um einen fünf Meter langen und 15 Zentner schweren Pottwal, der in den Gewässern der Ostsee nur selten vorkommt.

Tofio und der südlich dieser Stadt liegende Teil Japans wurde von einem **schweren Unwetter** betroffen. 95.000 Häuser wurden in den Städten Kioto, Osaka, Fukuoka unter Wasser gesetzt. Die Zahl der Toten beträgt bei 100. Der Schaden beträgt 20 Millionen Yen.

Die Bundesregierung von **Ohio** hat ein Gesetz entworfen, demzufolge in gewissen Fällen **Selbstmorde verteuert** werden müssen. Nach Ablauf einer gewissen Zeit fällt die Versicherungssumme bei einem Selbstmord nicht zur Gänze an den Begünstigten der Versicherung, sondern zu 60 v. H. an den Staat.

Humor.

Richter: „So, Zeuge, erzählen Sie mal den Verlauf der Schlägerei! Wo hat denn der Zank angefangen?“ — Zeuge: „Auf dem Lont sein' Schädel, Herr Richter!“
„Herr Zeuge, sind Sie mit den Parteien verwandt oder verschwägert?“ — „Ich glaube kaum, Herr Richter — der Kläger ist die Eisenbahnverwaltung und die Beklagte die Stadt Leizpig!“
„Konnten Sie die junge Dame nicht mit Ihren Armen auffangen, als sie von der Leiter fiel?“ — „Unmöglich, meine Frau war zugegen!“
„Oh, Herr Kollege, Sie tragen einen Verlobungsring?“ — „Ja, ich bin seit gestern mit der Tochter des reichen Bankiers Fuchs verlobt.“
— „Ach so! Also — Rettungsring!“
Auch ein Argument. „Frau Krause, ich nehme das Zimmer, aber nur, wenn ich weiß, daß kein Klavier im Hause ist.“ — „Darum brauchen Sie keine Angst zu haben, davon werden Sie nicht merken, das wird von unserem neuen Lautsprecher vollkommen übertönt.“

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 24 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Mädchen
welches kochen und ganz selbständig kleineren Haushalt führen kann, wird aufgenommen. D. Bernauer, Kaufmann, Waidhofen a. d. Ybbs, Starhemberg-Platz.

Cheliches 18jähriges Mädchen
sucht Stelle als Hausgehilfin. Anschrift in der Verm. d. Bl. 127

Küchen- und Zimmermöbel billig zu verkaufen.
Küchentreten, Tisch, Anrichte und Bant, weiß getrichen; Sofa, Fauteuils, Tisch und Sessel. Zu besichtigen: Samstag den 6. Juli von 1/3 bis 4 Uhr nachmittags, Wenterstraße 20.

Schöne Geschäftsräume
in einer lebhaften Straße sofort beziehbar. Adr. in der Verm. d. Bl.

Haben Sie Eignung für Außendienst? (Werbung)
Wenn ja, schreiben Sie sofort unter Angabe Ihrer bisherigen Tätigkeit unter „Zeitgemäßes Einkommen 1186“ an die Ann. Exped. Rudolf Mosse A.G., Wien 1/1.

Wirtschaft, Haus oder Geschäft
verkauft, tauscht oder kauft man durch den über 57 Jahre bestehenden, handelsgerichtlich protokollierten **Allgem. Verkehrs-Anzeiger** Wien 1., Weiburggasse 26 / Keine Provision! Spesenfreier Beamtenbesuch

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“

HIMBEERSAFT BERNAUER

Prima-Qualität! 1 Kilogramm 1.80 Schilling

E 35/35—19.

Versteigerungsedikt.
Am 12. August 1935, vormittags 11 Uhr, findet beim gefertigten Gericht, Zimmer Nr. 11, die

Zwangsversteigerung
folgender Liegenschaften statt:

Grundbuch St. Georgen a. Reith, Einl.-3. 40 und 46: Tischhofstatt Nr. 10 und 27, Rote Disberg, Haus mit Wirtschaftsgebäude, Blockhaus, Keller, Pavillon und Glashaus (Bfl. 114, 173, unter Grdst. 77 Wald, 174, auf Grdst. 88/1). Schätzwert S 20.645.50.

Grst. 77, 78, 79, 72, 75/1, 76, 80, 90/1, 91, 75/2, 85/2, 85/4, 94/2 und 83/3 Wald (60.85.47 ha), 73, 74, 83/1, 92, 112 und 113 Wieje (1.69.19 ha); 94/1, 95, 96, 97 und 98 Weide (6.94.95 ha); 82/1, 87, 88/1, 88/2 und 90/2 Ader (1.71.38

Pulver-, Munitions-, Spreng- und Bündmittel-Verschleiß

Franz Steinmahl, Waidhofen a. d. Ybbs
Ybbsitzerstraße Nr. 12 Fernsprecher Nr. 22

Großes Geschäftslokal

in Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Dollfuß-Platz, sofort zu vermieten. Anfragen und Anträge an die Notariatskanzlei Waidhofen a. d. Ybbs.

Vielen Dank

dem tapferen Herrn **N. Eibenberg** Handelsangestellter in Göstling, für sein tatkräftiges Eingreifen bei der Rettung eines in Lebensgefahr befindlichen Badenden am 30. Juni 1935 nachmittags im Ybbsflusse nächst Göstling. **Der Betroffene**

Unlänglich meiner Übersiedlung nach Wien sage ich allen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Sophie Geyer.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Juli 1935.

Sicherheit reeller Bedienung! Bezugsquellen-Verzeichnis Sicherheit reeller Bedienung!

Autoreparaturen, Autogarage, Fahrschule: Hans Kröller, Starhemberg-Platz 44 und 3, Tel. 113, Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Station.	Buchdruckerei: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. H.	Farbwaren und Vade: Josef Wolkestorfer, Starhemberg-Platz 11, Telefon 161, 1. Waidhofener Spezialgeschäft für Farbwaren, Dsfarbenerzeugung m. elektr. Betrieb.	Licht- und Kraftinstallationen, elektrische: Elektrowerk der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Starhemberg-Platz.
Baumeister: Carl Dejene, Dr. Dollfuß-Platz 18, Stadtbau- meister, Hoch- und Eisenbetonbau. Friedrich Schrey, Poststeinerstraße 24—26, Bau- und Zimmermeister, Hoch- und Eisenbetonbau, Zimmerei und Sägewerk. Eduard Seeger, Ybbsstorgasse 3, Stadtbaumeister, Hochbau, Beton- und Eisenbetonbau.	Delikatessen und Spezereiwaren: B. Wagner, Hoher Markt 9, Wurst- und Selch- waren, Milch, Butter, Eier, Touristen-Proviant. Josef Buchse, 1. Waidhofener Käse-, Salami-, Konjerven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung. En gros, en detail.	Installateur: Hans Blaschke, Starhemberg-Platz 41, Tel. 96. Wasserinstallation, sanitäre, Heizungs- und Pumpenanlagen, Spenglerei, Milch- und Küchengericht, kupferne Kessel und Wasserschiffe, Eternit-Tischbeläge und Wandverkleidungen, Eternit- abflußrohre.	Parfümerie und Materialwaren: Josef Wolkestorfer, Starhemberg-Platz 11, Tele- phon 161.
Bau-, Portal- und Möbelschleiferei: Gottfried Bene, Waidhofen-Zell a. d. Ybbs, Möbelschleiferei und Bauwerkerei, Möbelschleiferei.	Drogerie, Parfümerie und Photohandlung, Farben, Vade, Pinsel: Leo Schönheinz, Filiale Starhemberg-Platz 35.	Safner: Markus Krobath, Hammergasse 2, Ede Wehrer- straße, Holzdauerbrandöfen, Herde, Fliesen und Plaster.	Ver sicherungsanstalt der öst. Bundesländer: Versicherungsaktiengesellschaft (vorm. n.ö. Landes- Versicherungsanstalten). Geschäftsstelle für Waid- hofen a. d. Ybbs und Umgebung, Bezirksinspektor Franz Auer, Wehrerstraße 18, Nagel.
Bäder: Karl Piatys Witwe, Starhemberg-Platz 39, Dampfbäderei und Zuberbäderei.	Effigierzeugung: Ferdinand Psau, Unter der Burg 13, natur- echte Gärungs-Tafel- und Wein- eisse für alle Genuß- und Konjervierungs- zwecke in Fässern und im Kleinen. Gegründet 1848.	Kaffee, Tee und Spezereiwaren: Josef Wolkestorfer, Starhemberg-Platz 11, Tele- phon 161.	

Herausgeber, Eigentümer, Drucker u. Verleger: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. H., in Waidhofen a. d. Ybbs. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs, Dr. Dollfuß-Platz 31.